

# Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Nr. 7.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend.  
Jährlich 150 Nummern.  
Abonnementspreis 65 Pfennig vierteljährlich  
auschl. Postbestellgebühr.

Leipzig, den 18. Januar 1906.

Anzeigen im „Korr.“ kosten: die viergespaltene  
Nonpareilzeile 25 Pfennig;  
Versammlungsanzeigen sowie Arbeitsmarkt  
aber nur 10 Pfennig die Zeile.

44. Jahrg.

## Tarif und Lohn im deutschen Buchdruckgewerbe.

I.

So lautet der Titel einer im Verlage von E. Morgenstern in Berlin („Deutscher Buch- und Stein drucker“) erschienenen Broschüre (Dissertation), welche einen Sohn des auch unseren Lesern bekannten Verlegers, Herrn Dr. Ernst Morgenstern, zum Verfasser hat. Letzterer hat mit dieser Dissertation sich bei der Universität Leipzig den Dokortitel erworben. Unter den bisher von Gelehrten den deutschen Buchdruckern gewidmeten literarischen Werken nimmt die Schrift des Herrn Dr. Ernst Morgenstern einen hervorragenden Platz ein, so daß es für die Gehilfen ein Gebot der Pflicht ist, diese neueste Arbeit über ein so wichtiges Kapitel unsers beruflichen Lebens nicht unbeachtet und unbesprochen zu lassen. Wenn naturgemäß an manchen Stellen der Verfasser den Praktiker des Gewerbes vermissen läßt, so tut dies der genannten Schrift doch keinen Abbruch, vielmehr wird der buchdruckerliche Leser reichlich entschädigt durch die gedankenreiche und geistvolle Behandlung dieses für einen Nichtfachmann an sich spröden Stoffes und eine sonst bei solchen Abhandlungen nicht immer zu findende populäre Darstellung. Wir können daher nur wünschen, daß überall dort, wo man in Prinzipial- und Gehilfenkreisen bemüht ist, das gemeinsame tarifliche Arbeiten zu vertiefen, wo man von Oberflächlichkeiten, willkürlichen Voraussetzungen und Zwangsvorstellungen abstrahieren und für die Aufwärtsbewegung des Gewerbes nicht bloß mechanische Mittel, sondern auch solche der Theorie, der wissenschaftlichen Gründlichkeit wählen will, die Schrift Dr. Morgensterns als schätzenswertes Erziehungsmittel nicht unbeachtet läßt. Uns Gehilfen muß sie doppelt willkommen sein, weil sie mitten in die gegenwärtige Zeit hineingreift, weil sie alle die Probleme, welche für unsere bevorstehende „erste Tarifarbeit maßgebend sind, theoretisch in vollendeter Klarheit aufrollt, und weil sie geeignet ist, bei den in Rede stehenden Dingen vielfach bestehende subjektive Auffassungen hinüberzuleiten auf das Gebiet objektiver Verhältnisse und Tatsachen.

Einen allgemeinen Ueberblick über den Inhalt der Dissertation des Herrn Dr. Morgenstern gewinnen wir, wenn der Leser folgende sechs Kapitel mit seinen Gedanken begleitet:

I. Klein- und Großbetrieb: Markt, Betriebsform, Arbeitsverhältnis 1. im Kleinbetriebe, 2. im Großbetriebe.

II. Arbeit und Lohnformen: 1. Die Satz- und Druckerarbeit, 2. Die Lohnformen der Sezer, 3. Die Lohnformen der übrigen Gehilfengruppen.

III. Lohnpolitik und Tarif: 1. Die Genesis der Tarifgemeinschaft, 2. Die Struktur der Tarifgemeinschaft, 3. Historische Tarifpolitik.

IV. Die relative Lohnhöhe.

V. Die absolute Lohnhöhe: 1. Arbeitszeit, 2. Lohnhöhe, 3. Befringszahl, Arbeitslosigkeit.

VI. Der Lohn als Produktionsaufwand.

Im Kapitel I gibt der Verfasser ein anschauliches Bild vom Buchdruckgewerbe im allgemeinen, über seine Produktionsweise und die dabei in Betracht kommenden gewerblichen Eigentümlichkeiten, Vorzüge und Nachteile der Groß- und der Kleinbetriebe in bezug auf ihre Wirtschaftsführung, wobei dem Verfasser verschiedentlich kleine Irr-

tümer unterlaufen sind, die klar zu stellen zu weit führen würde, oder die entstanden sein können, weil der Verfasser in viel zu gedrängter Form sein Material behandelt hat. Bei seinen unzulänglichen Fähigkeiten, sich in die Interna des Gewerbes zu vertiefen, wären in breiterer Darstellung vielleicht Mißverständnisse zu vermeiden gewesen. Es ist z. B. nicht richtig, wenn Dr. Morgenstern sagt: „Die Herabdrückung der Preise, eine Folge des Wettbewerbes unter den Kleindruckern, gibt ihnen ein Monopol gegenüber größeren Betrieben...“ Auch durch die raffinierteste Preisdrückerei wird der Klein drucker den größeren Betrieben gegenüber sich keine Monopolstellung erobern können, denn die Betriebsrichtungen der größeren Druckereien sind auf eine Konkurrenz mit preisdrückenden Kleindruckern gar nicht zugeschnitten. Nicht nach unten, sondern nach oben geht die Entwicklung der größeren Betriebe, während der Klein drucker nur unter feinesgleichen die Pest der Schmutzkonkurrenz in ihrer widerlichsten Gestalt zu verbreiten vermag. In größeren Betrieben gibt man sich in der Konkurrenz mit „Kleinigkeiten“ nicht ab. Dem Klein drucker bleibt auch die Konkurrenz in der Massenfabrikation verlagert, dieser neuzeitig machtvoll im Gewerbe hervortretenden Erscheinung, die immer mehr dem Gewerbe den Stempel aufdrückt, mit einem Worte, es industrialisiert. Der „unstete Charakter“, die unregelmäßigen Eingänge der Arbeiten beim Klein drucker, lassen auch jene großzügige Produktionsanordnung, die Beschaffung eines teilweise oft täglich wechselnden Personals, das praktische Ineinandergreifen im Betriebe nicht zu und vermehren den Klein druckern gegenüber den größeren Betrieben nicht nur eine Monopolstellung, sondern eine nennenswerte Konkurrenz überhaupt. Dann tritt noch der wesentliche Faktor hinzu, daß die größeren Betriebe ihr Konkurrenzgebiet weit umfangreicher gestalten können als der Klein drucker, dessen Konkurrenzgebiet sozusagen auf gewerbliche Kirchspiele beschränkt ist. Doch das nur nebenbei, und ausdrücklich sei bemerkt, daß wir nur andeutungsweise den Inhalt skizzieren können. Das Kapitel I wird noch aufklärend unterstützt durch Tabellen über die Größe der Buchdruckereien, das Verhältnis der Betriebsgrößen, die Verteilung der Personen, ferner wird tabellarisch dargestellt der Typus Großstadt und der Typus Ostdeutschland. Draufsch und treffend schildert der Verfasser das Arbeitsverhältnis in einem Großbetriebe resp. im Gewerbe überhaupt:

An die Stelle der persönlichen Bewegungsfreiheit, die die vielseitige Arbeit im Kleinbetriebe mit sich bringt, ist eine Betriebsorganisation getreten, die dem einzelnen geringen Spielraum zur Betätigung läßt... An eine persönliche Anteilnahme am Betriebe, an ein über das Notwendigste hinausgehendes persönliches Zusammenwirken der Gehilfen untereinander, ist im Großbetriebe nicht zu denken. Die Einfügung in den allgemeinen Produktionsprozeß ist das einzige Band. Arbeit und Arbeitsverhältnis enthalten nichts als ein sachliches Zusammenwirken. Von einem Zusammenhange des Gehilfen selbst mit dem Gesamtwerke kann oft keine Rede sein; z. B. das Manuskript, welches früher von einigen Sezern abgesetzt wurde, wird jetzt, denn in der Regel eilt es, in Keinen Händen an zahlreiche Sezer verteilt... Auch die Umschauungen der Gehilfen selbst über ihren Beruf haben sich dem neuen Stile der Produktion angepaßt... Wie die Buchdruckereien nach ihrem

Kapitale und der Gehilfenzahl geschätzt werden, was nicht mit der gewerblichen Leistungsfähigkeit zusammenfällt, so wird für die gegenseitige Schätzung der Gehilfen in den Druckstädten die zufällige technische Modalität der Beschäftigung immer unmaßgeblicher. Ob Akzidenzsezer oder Rotationsmaschinenmeister, ist gleichgültig; wichtig ist, ob der Gehilfe zu dem von seinem Gewerbeverein erstrittenen Minimum arbeitet oder nicht. Die Zugehörigkeit zum Gewerbeverein muß einem großen Teile der heutigen Arbeiterschaft das Ständebewußtsein und die Berufsgemeinschaft geben. Von dem selbständigeren Buchdruckerstandpunkte früherer Tage und dem alten Künstlerstolz ist weder in der kapitalistischen Großindustrie, noch im Kleinhandwerke etwas zu bemerken, obwohl er in einer aus der vergangenen Epoche stammenden Fachsprache noch nachklingt. Wo sollte er auch wohl herkommen zwischen Kanston-Monotypes und Kundstereotypieapparaten?

Das Kapitel II geht auf die Befringsfrage ein, behandelt hier ziemlich ausführlich die Arbeitsarten und die Leistungsfähigkeit der Sezer (Hand- und Maschinensezer), wobei der Verfasser unter anderem sagt, daß die Leistungsfähigkeit von Zeitungssezern, die oft Jahrzehnte lang die gleiche Schriftgattung in gleicher Spaltenbreite sezen, ganz bedeutend über das Durchschnittsmaß steigt und „zur Ursache der berühmten hohen Sezerlöhne“ wird. Diese Behauptung ist in ihrer Voraussetzung und damit in ihrer Schlußfolgerung falsch. Die gleiche Leistungsfähigkeit kann jeder im Paketsatze beschäftigte Sezer erreichen, und die Erfahrung lehrt auch, daß es „Schnellhasen“ im Werksatze, wie es langsam arbeitende Sezer im Zeitungsatze gibt, und natürlich umgekehrt. Wenn da und dort heute noch unverhältnismäßig hohe Sezerlöhne erzielt werden sollten, so liegt das einmal an der weniger technischen Akkuratess verlangenden Zeitungsarbeit und — am „Speck“! Letzterer gibt hier den Ausschlag. Beim Fehlen von „Speck“ hat, wie der Verfasser selbst zugesteht, selbst bei fleißiger Arbeit ein Sezer „Mühe, das Minimum des Zeitlohnsatzes zu erlangen“. Außerdem sagt der Verfasser noch an einer andern Stelle: „Höhere Leistungen sind stets das Resultat einer eigenartigen Begabung“. In recht verständigen Darlegungen geht der Verfasser sodann auf das Kapitel Stücklohn und Zeitlohn und „Das Berechnen im gewissen Gelde“ ein, dabei ganz richtig bemerkend: „Den Gehilfen ist solches Berechnen im gewissen Gelde, weil es eine Lohnherabsetzung bedeutet, wie sich denken läßt, sehr verhasst, sie können sich jedoch seiner, namentlich in Zeiten großer Arbeitslosigkeit, nicht erwehren“. Nicht recht einleuchtend will uns dieser Satz: „In Druckereien mit viel Berechnern pflegt eine gewisse Unordnung zu herrschen“. Das ist wohl umso weniger möglich, als der Verfasser ja selbst sagt, daß das Berechnen nur dort durchführbar ist, „wo der Satz nach der Buchstabenangabe gemessen werden kann“, somit weder ein Verstoß von Akzidenzlästen, noch eine Beschädigung teuren Materials oder eine Vernachlässigung in der Erledigung der verlangten Arbeiten, oder ein Wechsel in der Arbeitsart u. dgl. möglich ist, alles Dinge, wodurch eine gewisse Unordnung entstehen kann. Wir wollen mit dem Verfasser, der der Meinung ist, daß durch die neuere Lohnpolitik der Stücklohn „etwas unvorteilhafter“ erscheint, nicht streiten, zumal viele Gehilfen seinen Standpunkt teilen mögen; wir halten materiell und ideell den Stücklohn als die im Buchdruckgewerbe für die Gehilfen vorteilhafteste und

gerechteste Entlohnungsart, soweit sie eben in der Praxis anwendbar ist. Sie geht aber sowieso mehr und mehr zurück. Im Jahre 1885 zählte man bei 18823 Gehilfen noch 6012 Berechner, im Jahre 1903 bei 42759 Gehilfen 6009 Berechner. Die Zahl der letzteren blieb sich gleich, während die Gehilfenzahl sich mehr als verdoppelte. Ueber die Verbreitung des Stücklohnes geben einige Tabellen nähere Auskunft, wonach in Berlin 32,6 Proz., in Leipzig 41,5, dagegen in Ostdeutschland nur 17,2 Proz. aller Gezei im Stücklohn beschäftigt werden. Im allgemeinen hat der Verfasser dieser auch in Gehilfenkreisen immer noch nicht verabschiedeten Frage mit großer Liebe und Sorgfalt eine wirklich vorzügliche Behandlung angedeihen lassen, wie dies bisher in keiner ähnlichen gelehrten Schrift der Fall war. Eingehend finden wir dann noch die Tätigkeit des Akzidenzsetzers und seine Stellung im Gewerbe wie diejenige der Drucker erörtert, doch ist ein näheres Eingehen darauf nicht dringend geboten.

## Korrespondenzen.

**kl. Apolda.** Am 6. Januar hielt der hiesige Ortsverein seine Generalversammlung im Gewerkschaftshause „Vorwärts“ ab, in welcher von 26 Mitgliedern leider nur 16 erschienen waren. Nach dem Berichte des Vorsitzenden ist das vergangene Jahr in tariflicher wie sonstiger Beziehung ein sehr reges gewesen. Ist es uns nun doch auch noch gelungen, die Buchdruckerei von Gehärbt zur Anerkennung des Tarifwesens zu bewegen. Der Besuch der Versammlungen war ein zufriedenstellender zu nennen. Auch die verschiedentlich gestellten Beschlüsse zeigen, daß wir uns rege an den Aufgaben unserer Organisation beteiligen. Der Mitgliederbestand betrug am Anfange des Jahres 25, stieg im Oktober bis Dezember auf 32, was die stärkste bisher hier erreichte Ziffer bedeutet, und ging Ende Dezember auf 26 zurück. Die Zahl der Bekehrten in den vier (Wirtin, Weber, Gehärbt und Stabelmeier) hier in Betracht kommenden Druckereien bewegt sich in den Bahnen unserer Bekehrungsala. Zu den Ortsvereinen der Nachbarstädte Weimar und Jena stehen wir in sehr freundlicher Beziehung. Auch an den nunmehr historisch gewordenen Aufstapspartien der Ortsvereine Weimar-Jena-Apolda sind wir prozentual stets am stärksten mit vertreten gewesen. Das Verhältnis zu den übrigen Gewerkschaften am Orte kann ebenfalls als ein gutes bezeichnet werden, abgesehen von einem kleinen Schärmigel, welches anlässlich der Wahlen zu Vorstandsmitgliedern der Allgemeinen Ortskrankenkasse im vorvergangenen Jahre gegen uns infingiert wurde. Ein Zeichen, daß auch für die hiesigen Mitglieder die Maßnahmen der Regierung in bezug auf Zollpolitik, die neuen Steuern und so fort, nicht gebilgt werden, ist die rege Beteiligung an der politischen Bewegung. Von den 26 Mitgliedern unseers Ortsvereins gehören 16 dem sozialdemokratischen Wahlvereine an. Außerdem sind unsere Kollegen vertreten im Vorstande der Allgemeinen Ortskrankenkasse an leitender Stelle sowie im Aufsichtsrate des Konsumvereins. Auch in den Aufsichtsrat des erst kürzlich durch uns mit gegründeten Spar- und Bauvereins wurden einige unserer Kollegen gewählt. Dies wäre ein Rückschlag auf das vergangene Vereinsjahr und auf die Tätigkeit unserer Kollegen außerhalb des Ortsvereins. Es könnte nun den Anschein erwecken, als ginge bei uns alles wie am Schnürchen. Dem ist aber nicht so. Ich komme hier noch einmal auf den Versammlungsbesuch zurück bzw. auf die regelmäßigen Versammlungsbesucher. Im letzten Jahre ist der Besuch unserer Versammlungen im Durchschnitt gegen das Vorjahr zurückgegangen, und es ist kaum zu glauben, daß es hier Kollegen gibt, welche zehn Versammlungen geschwänzt haben, und lebige Kollegen, welche siebenmal nicht anwesend waren. Es ist nun erwiesen, daß diese Kollegen nicht etwa aus Mangel an Zeit gefehlt haben, sondern es ist bei allen pure Interesslosigkeit. Vergnügungsvereine spielen hier eine große Rolle; nur wenn Krankheit oder Konditionslosigkeit eintritt, dann wird der Weg zum Kassierer gesucht, im übrigen ist diesen Kollegen alles Luft. Es wird nun an alle Kollegen das Schreiben gerichtet, im neuen Vereinsjahre möglichst Mann für Mann die Versammlungen zu besuchen, denn in einem so kleinen Ortsvereine darf keiner, wenn nicht Krankheit hindert, fehlen.

**S. Berlin.** (Maschinenmeisterverein.) Die letzten Versammlungen im alten Jahre beschäftigten sich in der Hauptsache mit der Besprechung der Anträge zum Maschinenmeisterkongresse und wurden die von einer Kommission ausgearbeiteten Anträge mit einigen Veränderungen einstimmig angenommen. Ferner fand in der Versammlung am 5. Dezember ein Vortrag von Herrn Gehring (J. B. Sedlitz & Cie.) über Maschinen mit ständig rotierendem Zylinder statt, welcher mit Beifall aufgenommen wurde. Die in der Zeit vom 17. bis 22. Dezember stattgefundene Zeitungsausstellung hat nicht den Erwartungen des Vorstandes entsprochen. Wenn auch ein großer Teil Fachleute und Interessenten die Ausstellung besichtigte, so verhielten sich gerade die graphischen Arbeiter passiv dazu. In der Generalversammlung am 2. Januar erfolgte die Wahl des Vorstandes und

wurde als zweiter Vorsitzender D. Teske, als Kassierer R. Wall gewählt. Die Wahl des ersten Vorsitzenden mußte vertagt werden, da der bisherige Vorsitzende Engel eine Wiederwahl wegen Nacharbeit ablehnte. Die Versammlung war jedoch der Ansicht, daß Kollege Engel in Anbetracht der Vorarbeit für den Kongress im Umkreise verbleiben müsse und wurden zwei Kollegen beauftragt, noch Verhandlungen in dieser Hinsicht vorzunehmen. Ein Antrag, den ersten Vorsitzenden zu besolden und den Beitrag um 25 Pfg. pro Monat zu erhöhen, wurde von der Vorstandseite bekämpft, und erklärte auch Kollege Engel, ein besoldetes Amt nicht anzunehmen. Der Antrag fand daraufhin keine genügende Unterstützung. Aus dem Jahresberichte des Vorstandes war zu entnehmen, daß das abgelaufene Vereinsjahr in jeder Beziehung ein für den Verein günstiges war. Die Mitgliederzahl vermehrte sich um 114, so daß der Verein zurzeit 948 Mitglieder zählt. Ebenso zeigte der Kassenabschluß recht günstige Zahlen; es standen 3837,55 Mk. Einnahmen 3129,31 Mk. Ausgaben gegenüber, was mit dem Bestande vom vorigen Jahre ein Vermögen von 2456,79 Mk. ergibt. In den 16 abgehaltenen Versammlungen, welche im Durchschnitt von 200 Kollegen besucht waren, fanden acht Vorträge, und zwar fünf technische und drei gewerkschaftliche, statt. Der Vorsitzende streifte noch einmal kurz alle Vorkommnisse in dem vergangenen Jahre, u. a. auch unser Verhältnis zu der Hilfsarbeiterorganisation, welches als gelodert betrachtet werden muß, da der Vorstand der Hilfsarbeiterorganisation gegenseitige Abmachungen nicht inne gehalten hat und aus internen Sitzungen tendenziös entstellte Protokolle veröffentlichte, ohne die beteiligten Vorstände davon in Kenntnis zu setzen. Eine versprochene Berichtigung eines Artikels über den Fall Gempel, welcher verschiedene Unwahrheiten enthält, sei ebenfalls nicht erfolgt. Somit stehen wir auf dem Standpunkte, daß sämtliche Abmachungen als nichtig zu betrachten seien. In seinem Schlussworte forderte der Vorsitzende alle Kollegen zur regen Beteiligung am Vereinsleben auf, denn gerade das begonnene Jahr soll uns die Bewirkung all unserer jahrelangen Wünsche und Hoffnungen bringen. Möge daher ein jeder Berliner Maschinenmeisterkollege, welcher bisher unsern Vereinen fernstand, sich uns anschließen, denn nur gemeinsame Arbeit führt zum Siege. Der Vorsitzende verwies noch auf die ausgesetzten Neujahrsgroßarbeiten der Brudervereine, unter welchen sich technisch sehr schöne Arbeiten befinden.

**Breslau.** In der Vereinsversammlung vom 7. Januar wurde eingangs des Ablebens unseers invaliden Kollegen Robert Litzke gedacht. Nachdem einige Maßnahmen erörtert worden, hielt der Vorsitzende Härtel einen Vortrag über „Klassenkämpfe“. Redner schilderte in kurzen Zügen die Entwicklung der Gewerkschaftsbewegung und insbesondere die unsern Verbandes. Mit der Zeit habe sich auch der Klassenkampf den veränderten wirtschaftlichen Verhältnissen anpassen und andere Formen annehmen müssen. Redner ging des näheren auf die Art der wirtschaftlichen Kämpfe zu Beginn der eigentlichen gewerkschaftlichen Bewegung ein, skizzierte kurz die Weiterentwicklung derselben und spezialisierte die Schwierigkeiten, welchen die Gewerkschaften zeitweilig ausgesetzt waren. So war z. B. im Jahre 1879 einer Anmeldebescheinigung einer Versammlung des Breslauer Buchdruckerhilfsvereins seitens des Polizeipräsidenten die Bemerkung angefügt: „Der Vereinsvorstand wird gleichzeitig darauf aufmerksam gemacht, daß diejenigen Mitglieder, welche der sozialdemokratischen Partei angehören, auszuscheiden sein werden, widrigenfalls auf Grund des § 9 des Gesetzes vom 21. Oktober 1878 die Vereinsversammlungen verboten werden müssen“. Kann man im allgemeinen auch behaupten, daß die Formen des Klassenkampfes milder geworden sind, so wird andererseits der Kampf der Arbeiterklasse durch die Verhältnisse immer schwerer. Und doch hängt unser ganzes heutiges Wirtschaftssystem mit dem Klassenkampfe so eng zusammen, daß eins ohne das andere nicht zu denken ist. Darum muß man sein besonderes Augenmerk auf die Art und Weise des heutigen Klassenkampfes richten. Der Kampf muß statt in der Werkstatt und in Massenversammlungen in den Konferenzen ausgefochten werden, wo die durch das Vertrauen dazu erwählten beiderseitigen Vertreter unter tüchtler Erziehung der wirtschaftlichen und Berücksichtigung der gegenseitigen Machtverhältnisse das Füre und Wider eines Kampfes zu prüfen haben. Redner zeigte an einigen Beispielen, wie durch die allgeringste Begeisterung allein heute kein Kampf mehr gewonnen wird, und folgerte daraus, daß man deshalb auch nicht der Begeisterung und oft durch eingetretene Ereignisse beeinflussten Stimmung einer Versammlung die folgenschwere Entscheidung über Kampf oder Nichtkampf allein überlassen darf. Außer einer wohl organisierten, fest disziplinierten Arbeiterklasse ist auch ein ausgeprägtes Vertrauen zu den Führern ausschlaggebend für den Erfolg der Bewegung. Im weiteren Verlaufe wurde die scharfe Art der Abweisung der Deputation seitens des Herrn Oberbürgermeisters Bender gestreift (siehe „Korr.“ Nr. 4), die auf keinen Fall zu billigen sei und nur das Wort bekräftigte: Ein Vater kann mit einem hungrigen Menschen schlecht sprechen. Ebenso stehen die hierorts neuerdings gefällten Urteile aus § 153 der Gewerbeordnung im Widerspruch mit der angeklagten Vorlage betreffend die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine, indem man hier etwas nehme, was man dort geben will. Solche Vorkommnisse seien Auswüchse des Klassenkampfes und hoffentlich nur vorübergehende Erscheinungen. Unter „Tarifliches“ wurde mitgeteilt, daß auf ein Rundschreiben an die für uns noch in Betracht kommenden nichttarifreuen Prinzipale die Firmen Bogdt und Wolf & Wallöffel den Tarif anerkannt

haben, während die Firma Vittauer wegen Beschäftigung von Arbeitsbüchsen mit Segearbeiten getriden wurde. Rängere Zeit debattierte man dann über die Verlegung der Bibliothek, in der auch die Unterhaltungen ausgeführt werden, und deren Räume ganz unzulänglich geworden sind. Es wurde vorgeschlagen, einen größeren Raum zu mieten, in dem sich auch die Konditionslosen aufhalten und die Spartenvereine ihre Sitzungen abhalten können; auch soll damit das Bureau des Gauverwalters verbunden werden. Die Versammlung beschloß, daß der Vereinsvorstand nach Besprechung mit den Spartenvorständen die Sache nochmals mit einer genaueren Berechnung der Mehrkosten vor die Versammlung bringen solle. Am Schlusse wurde noch mitgeteilt, daß gegen die Restanten wieder scharfer vorgegangen werden muß, sowie daß zum Arbeitersekretariate und Gewerkschaftskartelle nur nach der Mindestbeitrag, wie ihn auch die anderen Gewerkschaften leisten, gezahlt werde, und daß in nächster Zeit hier ein graphisches Kartell gegründet werden soll.

**-s. Essen (Ruhr).** Seit länger als drei Monate währende Differenzen haben endlich dazu geführt, daß am 12. Januar etwa 50 Mitglieder bei der Firma Reismann-Grone hier ihre Kündigung einreichen. Mit einer in Arbeitgeberkreisen glücklicherweise nicht alltäglich anzutreffenden Verbissenheit hat der Drucker des bekannten Scharfmacherorgans „Rheinisch-westfälische Zeitung“ einen an sich wenig bedeutungsvollen Vorgang als Unlach bestrukt, sich der in seinem Betriebe tätigen Verbandsmitglieder nach und nach zu entledigen. Im September v. J. glaubten die dort beschäftigten Maschinenfeger in der bis dahin beliebten Antrichsart eine unwürdige Kontrolle erbliden zu müssen und verweigerten, ohne mit den zuständigen Instanzen Fühlung genommen zu haben, den fernern Antrich. Die Firma ließ mehrere Wochen tatenlos verstreichen, kündigte aber später zwei Maschinenfeger, angeblich wegen zu geringer Leistung. Nun erklärten sich die übrigen Maschinenfeger mit den beiden solidarisch und kündigten ebenfalls. Die Folge war Klage bzw. Widerklage vor dem Essener Schiedsgerichte. Dieses entschied, daß erstens das Verlangen einer Kontrolle tariflich zulässig sei, daß aber die bei R. bestehende Antrichsform nicht aufrecht zu erhalten bzw. abzuändern sei, und auch der Nachweis der geringen Leistungen der beiden Gefündigten nicht erbracht worden wäre. Ehe es aber zu diesem Urteile kam, hatte R. bereits persönlich sich mit dem Tarifante über die Widerklage seines „Falles“ auseinandergesetzt, von diesem Zusagen dahin erhalten, daß seine Rechte gewahrt würden, zugleich aber seinen Berliner Aufenthalt dazu benutzte, zwei Gutenbergbündler (wahrscheinlich auf deren Arbeitsnachweise) zu engagieren, um sie ungesäumt in der Seemagasinfabrik ausbilden zu lassen. Inzwischen hatten auf Veranlassung der zuständigen Stellen die übrigen Maschinenfeger ihre Kündigung zurückgezogen. Die Firma erklärte aber nunmehr, infolge anderweiter Engagements nicht alle wieder beschäftigen zu können, und entließ drei weitere Maschinenfeger. Schon beim Engagement der Ersatzkräfte zeigte sich, daß Herr Reismann-Grone willens sei, bei dieser Gelegenheit dem verhassten Verbands ein auszuweichen. Nicht nur, daß er zur Deckung der Lücken ausschließlich den „Typograph“ als Injektionsorgan benutzte, auch einer seiner „Beamten“ engagierte einen Maschinenfeger unter der ausdrücklichen schriftlichen Bedingung, daß dieser in kürzester Frist aus dem Verbands austreten müsse, wofür ihm als Äquivalent eine Gratifikation von jährlich 100 Mark angeboten wurde. In einer Unterredung, die zwischen Reismann und den Kollegen Graßmann und Krauß stattfand, äußerte R., er müsse nach dem Vorgesagten an der Loyalität des Verbandes zweifeln; dieser habe von außen her sein sonst friedliches Personal künstlich erregt, und darum sei er (R.) aus Gründen der Selbsterhaltung gezwungen, alle wichtigeren Posten nicht mehr Mitgliedern des Verbandes anzuvertrauen. Alle Hinweise auf die unsererseits bewiesene Vertragstreue fanden taube Ohren. In der folgenden Zeit wurde das Verhältnis immer gespannter, um so mehr, als eine Anzahl langjähriger Angestellter des Betriebes ihren Austritt aus dem Verbands erklärten, und das Gerücht ging, daß diesen Austritten die Firma keineswegs fernstände, sondern sie durch Geldgeschenke veranlasse. Wiederholte Interventionen der in Frage kommenden Organe, auch des Tarifamtes, blieben erfolglos. Ende Dezember wandte sich das Personal an das Essener Schiedsgericht, zur Beilegung des allmählich unerträglichen Zustandes als Einigungsamt zwischen den Parteien zu vermitteln. Reismann lehnte eine Einigungsverhandlung ab, gab aber am 6. Januar schriftlich sein Ehrenwort, „keinen Verbändler wegen seiner Verbandsangehörigkeit zu entlassen oder in seinen Rechten oder Bezügen herabzusetzen“. Dagegen verlangte er eine ehrenwürdliche Versicherung des Vertrauensmannes, daß gefilhenseitig weder Streik noch Massenklündigung geplant sei. Diesem Verlangen wurde unter dem Vorbehalte entprochen, daß letzteres nicht geschehe, so lange die Firma den deutschen Buchdruckerarif für sich als bindend erachte und weder direkt noch indirekt eine Beeinträchtigung der Mitglieder, aus dem Verbands auszutreten, stattfinden. Reismann nahm diese Erklärung widerspruchslos entgegen und damit schien der Friede gesichert. Aber bereits am folgenden Tage fand ein neuer Versuch seitens des Faktors Jonas statt, zwei Mitglieder zum Austritt zu bewegen. Auf Vorhalt des Vertrauensmannes gab Jonas in Gegenwart Reismanns dies zu, befristete natürlich aber Reismann, daß dieser den „Belehrungs“-Versuch fernstände. (Bemerkte sei noch, daß den dem Verbands abgefragten Schächern von der Firma jährlich 100 Mk. auf ein Sparfassenbuch eingezahlt werden, der Gesamtbetrag aber erst nach dem

55. Lebensjahre den also „Beglückten“ ausgehändigt wird.) Das Personal verlangte namentlich, daß Reismann oder sein Prokurist Deppe erklären, daß die Firma dies Verhalten ihrer „Beamten“ nicht kenne, daß sie es entschließen mißbillige, und daß der Faktor Jonas in Anbetracht der moralisch prekären Situation, in die er seinen Chef gebracht, entlassen würde. Reismann lehnte alles strikt ab. Die Antwort war die Kündigung von 50 Mitgliedern und zwei Nichtmitgliedern. Das Verhalten der Firma, deren Inhaber einen akademischen Grad besitzt und Referentoffizier ist, wirkt um so eigenartiger, als sie zum Ueberdruß verpflichtet, die Zugehörigkeit ihrer Angestellten zu einer Organisation sei ihr vollkommen gleichgültig. Ebenfalls ist die Ausrede, von dem Treiben der „Beamten“ nichts zu wissen, nicht stichhaltig. Abgesehen davon, daß diese es kaum wagen würden, ohne stillschweigende Duldung des Chefs solche Kapriolen zu schlagen, war in einem, heimlich einem zu Bearbeitenden zugestrichelten Zettel des obgenannten Jonas ausdrücklich die Wohnung des Prokuristen Deppe angegeben, woselbst die Verhandlungen zweier Mitglieder stattfinden sollten. Deppe ist die rechte Hand Reismanns, eine weitere Erklärung also überflüssig. Reismann erklärte, den „aufgebragenern“ Kampf durchzuführen, auch wenn er ein Jahr dauere und koste, was es wolle.“ Leider sind einige Mitglieder stehen geblieben — möge es sie recht bald gereuen! Die übrigen aber haben den hingerufenen Fehdehahndschuß aufgenommen in dem Bewußtsein, die seit langem unabänderlich drohende Auseinandersetzung mit einem Vertreter des starren „Herren“-Standpunktes in einer die Ehre des Verbandes währenden Weise zu beenden. Die deutsche Kollegenchaft muß das Verhalten Reismanns gebührend würdigen. Selbstverständlich ist diese Druderei für Verbandsmitglieder gesperrt!

**Göttingen.** Angenehm überrascht wurden die Teilnehmer an unserm am 30. Dezember in der „Kaiserhalle“ abgehaltenen Weihnachtsfeier durch die Vorbereitungen der im Oktober 1905 gegründeten „Liedertafel Gutenbergs“, die durch ihr erstes Auftreten zeigte, daß auch eine kleine, sich der Pflege des Gesanges widmende Kollegenzahl durch Liebe zur Sache unter der Leitung eines tüchtigen Dirigenten zur Hebung der Kollegialität viel beitragen kann. Reicher Beifall wurde den einzelnen Liebesvorträgen zuteil, der die Sänger noch zu einigen Zugabenermutigungen. Lobend gedachte auch der Vorsitzende in seiner Ansprache dieses neuen Sprosses unsers Ortsvereins, dabei den Wunsch auszusprechen, daß der bisher geeignete Pflichtenfeiler der Sangesbrüder sich auch in Zukunft bemühen möge und gleichzeitig an alle Kollegen, die unsrer „Liedertafel Gutenbergs“ bisher noch nicht angehören (was noch ziemlich für die Hälfte der hiesigen Mitglieder zutrifft), die Bitte richtend, sich dieser als aktive oder passive Mitglieder anzuschließen, und dadurch sowohl zur ferneren gesanglichen wie finanziellen Hebung der Liedertafel beizutragen.

**Is. Leipzig.** (Maschinensekerklub.) Die am 7. Januar im „Gutenberg“ tagende Generalversammlung war zahlreich besucht. Der Geschäfts- und Kassenbericht für das abgelaufene Jahr lag gedruckt vor und gab zu Monita keinen Anlaß, weshalb dem Vorstände Entlastung erteilt wurde. Ein Antrag, gelernte Gieser an Monotypgießmaschinen als Mitglieder in den Klub aufzunehmen, wurde angenommen, ebenso ein weiterer, der aber mehr lokales als öffentliches Interesse hat, um bekannt gemacht zu werden. Der Vorstand legte darauf seine Nemter in die Hände der Kollegen zurück und dankte für das Interesse, das sie in den Versammlungen an den Tag gelegt hätten. Durch Erheben von den Plätzen wurde der Vorstand für seine Mißverwaltung geehrt. Die sich anschließende Vorstandswahl zeitigte folgendes Resultat: Kollege Sad erster Vorsitzender, Kollege Staube Schriftführer, Kollege Hamann Kassierer. Nach einigen internen Sachen hielt Kollege Sad einen Vortrag über das Thema: „Der Maschinenseker“. Der Generalversammlung schloß sich ein familiäres Beisammensein an, welches den Verammelten durch humoristische Vorträge, vortrefflich dargebrachte Niederpfeifen mehrerer Mitglieder des Gesangvereins Gutenbergs, Rezitationen usw. noch manche weitere Stunde brachte.

**Bg. Offenbach a. M.** Den Mitgliedern den Neujahrsgruß darbringend, eröffnete der Vorsitzende die am 6. Januar abgehaltene Bezirksversammlung. Nach Erledigung einiger Eingänge entspann sich eine rege Aussprache über die insonderliche Handlungsweise unsers Redakteurs Reghäuser in bezug auf die Streidungen, welche stets an unserer Berichte vorgenommen werden. Die Versammlung protestierte ganz energisch (aber leider vergeblich, weil von falschen Voraussetzungen ausgehend. Red.) gegen ein solches Verhalten und wünscht in Zukunft dasselbe nicht eingeräumt, als wie es andere Bezirke innehaben. Sodann ging man zum Hauptpunkte der Tagesordnung: Eingabe an die Prinzipale, Teuerungszulagen betreffend, über. In der darüber gepflogenen Debatte machte sich eine sympathische Stimmung für diese Forderung geltend, und es wurde der Vorstand mit der Absendung eines diesbezüglichen Gesuches beauftragt. Hoffen wir, in Kürze auch an dieser Stelle über ein günstiges Resultat berichten zu können. Der sich hieran anschließende, von unsern Delegierten Heilmann gegebene Kartellbericht, betreffend die Stellungnahme zur Errichtung eines Arbeiterssekretariats, rief eine recht rege Diskussion hervor. Hierbei wurde festgestellt, daß das wohlgemeinte notwendige Projekt in Anbetracht der finanziellen Lage seiner Verwirklichung noch eine Zeit entgegensehen muß. Die gegebene Anregung, um die hiesigen graphischen Gewerbe einander näher zu führen ein graphisches Kartell zu

gründen, soll in einer nächsten Versammlung noch näher erörtert werden. Die Neuwahl der Kartellbelegierten fand in der Wiederwahl der bisherigen Delegierten Heilmann und Pipper seine Erledigung. Schon oft hätten wir Veranlassung gehabt, das faule Besammlungsinteresse unserer Gieserkollegen öffentlich zu brandmarken; es ist unterblieben, aber im vorliegenden Falle können wir keine Rücksicht mehr haben, denn es waren von 103 Gieserkollegen sage und schreibe ein einziger in der Versammlung anwesend.

**Schw. Pforzheim.** (Feier des 40jährigen Stiftungsfestes des Ortsvereins.) Wenigen Ortsvereinen dürfte es bisher vergönnt gewesen sein, ihr 40. Stiftungsfest feiern zu dürfen, welches der Ortsverein Pforzheim am 6. und 7. Januar in würdiger Weise und reger Anteilnahme vieler auswärtiger Kollegen beging. Schon Samstagabend hatten sich im Vereinslokale zum „Freischütz“ Vertreter vom Gauvorstande Stuttgart, vom Bezirksvereine und den Ortsvereinen Karlsruhe, Baden, Baihingen, Heidelberg sowie Kollege Reghäuser, welcher als Referent gewonnen war, eingefunden. Aus diesem Anlasse war ein Kommerz arrangiert worden, zu welchem sich die Mitglieder fast vollständig versammelt hatten. Der Vorsitzende des hiesigen Ortsvereins begrüßte die merkten Gäste in herzlichster Weise und gab seinen Worten dahin Ausdruck, daß der heutige Abend den Erschienenen einige schöne Stunden bringen möge. Kollege Schönleitner als Vertreter des Stuttgarter Klopffolzes und Kollege Kirzner als Vertreter des Bezirksvereins Karlsruhe übermittelten die herzlichsten Grüße und Glückwünsche. Ebenso spendete Kollege Hoyer-Stuttgart einige Worte zur Unterhaltung. Im großen und ganzen bildete der Kommerz eine schöne Einleitung zum eigentlichen Feste, welches am Sonntag stattfand. Am Sonntagfrüh fanden sich noch Kollegen aus Baihingen, Neuenbürg, Karlsruhe, Vertreter vom Bezirke Mannheim, Bruchsal usw. ein, war doch auf 10 Uhr vormittags eine Allgemeine Buchdrucker-Versammlung im „Bürgerbräu“ anberaumt, zu welcher Kollege Reghäuser das Thema: „Der Verband der Deutschen Buchdrucker, ein Markstein in der deutschen Arbeiterbewegung“, gewählt hatte. Der Referent fand großen Beifall, doch beteiligte sich trotz wiederholter Aufforderung des Vorsitzenden Eberle niemand an der Diskussion. In seinem Schlussworte behaupte dies der Referent und forderte danach noch einmal zu reblicher gewerkschaftlicher Arbeit auf. Um 1 Uhr fand ein gemeinschaftliches Mittagessen im Vereinslokale „Freischütz“ statt, welches zur allgemeinen Zufriedenheit aller Teilnehmer ausfiel, und sei Herrn Lang nochmals herzlich gedankt. Nach dem Mittagessen folgte eine Besichtigung der Stadt und ihrer nächsten Umgebung. Um 6 Uhr fanden sich die Kollegen mit Damen und fast sämtliche Prinzipale wieder im festlich geschmückten Saale zum „Bürgerbräu“ zusammen. Auch hier wuchelten Konzert, humoristische Vorträge und Begrüßungsansprachen ab. Ortsvereinsvorsitzender Eberle begrüßte die Anwesenden mit herzlichsten Worten des Dankes für die zahlreiche Beteiligung. Er betonte dabei, daß mit Stolz die Pforzheimer Buchdrucker ein solches Fest begehen, denn mit Ausnahme von einigen seien alle hiesigen Kollegen organisiert und heute eine Mitgliedschaft von annähernd 100 Kollegen vorhanden. Jedes Mitgliedes Ehrenpflicht sollte es sein, mitzuwirken, wo es gilt, Fortschritte zu erringen, und seine Kraft einsetzen, wo es nötig ist. Mit einem Hoch auf den Verband schloß der Vorsitzende seine mit großem Beifalle aufgenommene Ansprache. Die eigentliche Festrede hatte Kollege Hoyer-Stuttgart (in Vertretung des Kollegen Knie) übernommen, welche ungeteilten Beifall fand. Die Kollegen Breuer-Karlsruhe, Lauffer-Mannheim und Ottmar-Heidelberg hielten ebenfalls kurze Ansprachen, dem Ortsvereine herzlichste Grüße und Glückwünsche widmend. Im Laufe des Tages waren Glückwunschtogramme eingelaufen vom Gauvorstande Mittelrhein, von den Mitgliedschaften Ludwigsburg, Käßingen, Schwäbisch-Hall, Heidelberg, Leonberg, vom Gutenbergvereine Stuttgart, von der Typographia Mannheim und vom Kollegen Siegel-München. Der Gau Oberrhein sandte telegraphisch folgenden poetischen Gruß:

Zum letzten Tage, festlich froh begangen,  
Sollt' drei vereinten Gruß ihr heut empfangen.  
Laßt lodern der Begeisterung helle Flammen,  
Und haltet weiter festlos drei zusammen,  
Und kämpfet wie bisher wader fort  
Zum Ruhme des Verbandes, unserm Fort!

Ein flotter Ball hielt die Kollegen bis zur frühen Stunde beisammen, alle waren vom Verlaufe des Festes voll und befriedigt.

**Schw. Pforzheim.** Der hiesige Ortsverein hielt am 6. Januar seine erste Generalversammlung ab. Im März vorigen Jahres gegründet, erreichte der Verein eine durchschnittliche Mitgliederzahl von 14. Die Vorstandswahl ergab Wiederwahl des bisherigen. Die Unterstufungen an durchreisende Kollegen wurden in der alten Höhe belassen.

## Kundschau.

Eine Teuerungszulage in Höhe von 1 Mk. wöchentlich hat die Firma J. A. Stich in Nürnberg ihren verheirateten Gesellen (einschl. Buchbindern) auf Ansuchen des Personals gewährt. — In Xrier hatte sich der Ortsvorstand in einem Zirkulare mit dem Ersuchen einer Teuerungszulage an die Prinzipale gewandt. Das Resultat war folgendes: Bei der Firma Schaar & Dathe erhielt das ganze Personal den 1/4fachen Betrag des Wochenlohnes als Teuerungszulage. Die Firma Paulinus-Druderei (Dasbad) zahlte an sämtliche beschäftigten Personen den Verheirateten 15 Mk., den übrigen 10 Mk. und

den Jugendlichen 5 Mk. als Weihnachtsgabe. Die Firma Bink antwortete mit dem Hinweise auf die Tarifrevision. Die übrigen Firmen antworteten nicht und bewilligten auch nichts.

Der Dank vom Hause Habsburg! Der Maschinenmeister Pinkert aus Großenhain, der im letzten Herbst bei Haun & Sohn in Reichendach i. B. Streifordredienste verrichtete und als Kronzeuge einem Kollegen (Steindrucker) wegen Streikpostens noch zu sieben Tagen Gefängnis verhaftet, ist jetzt entlassen worden. Der Mohr hat seine Schuldigkeit getan und kann gehen. Hoffentlich hat die Gehilfenchaft ein wachsames Auge auf diesen Herrn, wenn er in irgend einer tarifstreuen Druderei auftauchen sollte.

Der älteste Kalender soll, wie die „Buchdruckerwoche“ der „Täglichen Rundschau“ entnimmt, im Jahre 1430 das Licht der Welt erblickt haben. Als sein Verfasser gilt ein Magister Joannes de Gmunda oder Gmundia, ein Obersterreicher, zu Gmunden geboren ungefähr um das Jahr 1380. Im Jahre 1406 wurde er Magister der freien Künste und der Philosophie, 1428 Dekan der Fakultät der freien Künste und endlich Vizekanzler der Universität von Wien. 1439 nach Saaz in Unterösterreich verlegt, starb er 1443. Er schrieb mehrere Werke, die als altzeitliche Merkwürdigkeiten in der kaiserlichen Bibliothek aufbewahrt werden. G. fand bald Nachahmer, die alle anfangs ihre Kalender für mehrere Jahre machten. Erst 1546 ward ein Kalender auf ein Jahr berechnet. Der erste gedruckte Kalender erschien 1476 in Nürnberg. Er war von einem großen Astronomen gestellt, Müller von Königsberg, und für 30 Jahre berechnet. Sein Verfasser verdiente goldene Berge, denn das Exemplar ward mit zwölf Goldgulden bezahlt.

Durch Großfeuer zerstört wurde die Offizin der graphischen Gesellschaft „Unie“ in Prag. Außer fertig gestellten großen Auflagen fielen dem Brande 34 Druck- und Sehmashinen zum Opfer.

Der Kampf wider die Unsittlichkeit hat wieder einmal den „Simplicissimus“ bzw. den Schriftsteller Ludwig Thoma (Peter Schlemihl) vor Gericht gebracht. In einem der zeitweilig erscheinenden „Simplicissimus“-Flugblätter, und zwar in dem mit dem Motto: „Fort mit der Liebe“, im Oktober vorigen Jahres erschienenen, soll Thoma das deutsche Sittlichkeitsgefühl gründlich verletzt haben. Die Geschworenen in München konnten sich aber trotz der bis Mitternacht geführten Verhandlungen nicht von der Straffälligkeit Thomass überzeugen und verneinten die Schuldfrage, weshalb Freisprechung erfolgen mußte; jedoch wurde die Konfiskation des Flugblattes angeordnet. Wegen desselben Flugblattes hatte man unlängst einem Bahnhofsbuchhändler (Subunternehmer) in Köln den Prozeß gemacht. Obwohl der Mann den Beweis erbringen konnte, daß das beanstandete Flugblatt auch in anderen Buchhandlungen Kölns ausgelegen hat, wurde wiederum nur er als Sündenbock herausgegriffen und mit einer geringen Geldstrafe belegt.

Bei den Gewerkegerichtswahlen in Wiesbaden haben die christlichen Gewerkschaften sehr schlecht abgeschnitten. Für die Biste der freien Gewerkschaften wurden nämlich 1265 Stimmen, für die christlichen aber nur 106 Stimmen abgegeben. Da nach dem Proportionalssysteme gewählt wurde, bekamen die Christlichen aber doch noch einen Sitz.

Die in „Korr.“ schon erwähnte englische Arbeiterkommission hat an sächsischen Industriebetrieben Plauen, Chemnitz, Grimnitzgau, Dresden und Leipzig aufgesucht. An graphischen Betrieben hat sie in der deutschen Buchdruckmetropole diejenigen von Philipp Reclam jr., Oskar Brandstetter, die Maschinenfabrik von Karl Krause und die Leipziger Buchbindereiarbeitergesellschaft vormalig Gustav Fritzsche befragt. Es ist erstaunlich, mit welcher Zuverlässigkeit speziell die Textilindustriellen diese aus dem Mutterlande der Gewerkschaften kommenden Arbeiter aufgenommen haben. Deutschen Arbeitern hätte man jedenfalls einen andern Empfang bereitet, wenn es überhaupt über eine Absage hinausgekommen wäre.

Von den wegen Teilnahme an den Dresdener Straßendemonstrationen weiter belangten Personen wurden noch ein Maschinenformer und ein Schneider wegen Aufruhr, Aufruhr und Widerstand gegen die Staatsgewalt zu je einem Jahre, ein Arbeiter zu fünf, ein Maurer zu drei Monaten, ein Handelsmann zu einem Jahre und sechs Monaten und ein Handarbeiter zu einem Jahre Gefängnis verurteilt.

Die zum 21. Januar anberaumten Wahlrechtsdemonstrationsversammlungen in Norddeutschland lassen die rechtsstehenden Blätter wahre Schauerreden über die von den Behörden getroffenen Maßnahmen zur Unterdrückung etwaiger Straßendemonstrationen verkünden. In der letzten Nummer haben wir bereits mitgeteilt, daß der sozialdemokratische Parteivorstand auf diese Herausforderungen mit der Antwort geantwortet hat, Straßendemonstrationen fänden nicht statt. Die Berliner „Tägliche Rundschau“ malt aber trotzdem wieder alle Schrecken der blutigen Niederwerfung eines Volksaufstandes an die Wand. Man muß in solchen Zeiten einer weitgehenden Erregung kalt Blut bewahren und auch solche Mittelungen nicht als bare Münze nehmen, wie die der „Kölnischen Zeitung“, daß für Berlin die Verfürgung des Belagerungszustandes zum 21. Januar vorzusehen sei. Wohl weiß man ja aus den Worten des Reichskanzlers im Reichstage, daß die Regierung irgendwelche Unzüge und Proklamationen in den Straßen nicht dulden werde; aber von diesem strikten Verbote der Straßendemonstrationen bis zur Verwirklichung der Alexandrinerrede ist denn doch noch eine große Wegstrecke. Daß man in Deutschland Straßendemonstrationen zu politischen

und gemeinschaftlichen Zwecken im Gegensatz zu England, Oesterreich-Ungarn, Amerika und noch anderen Ländern nicht kennt, ist ohne weiteres zuzugeben; ist doch hinlänglich bekannt, daß z. B. Weisererzuzug mit Ausnahme von Hamburg, Stuttgart nur noch in ganz wenigen Orten erlaubt wurden. Dagegen können die geplanten Protestversammlungen gegen die herrschende Ungerechtigkeit bei den Wahlen zu den Einzelparlamenten nicht verboten werden, sofern nicht die betreffenden Vereinsgesetze eine gewaltsame Auslegung erfahren, was die Dinge gewiß nur verschlimmern würde. So sollen denn auch im Königreiche Sachsen die Protestversammlungen am 21. Januar ohne Unterschied genehmigt werden, obwohl die zum 17. Dezember einberufenen meistens und auch eine in den letzten Wochen projektierte Dresdener liberale Wahlrechtsversammlung verboten wurden. Und auch die sächsische Parteileitung gibt bekannt, daß Straßendemonstrationen nicht stattfinden dürfen. Es steht zu hoffen, daß sich diesmal alle Versammlungsteilnehmer peinlichst an diese Parole halten werden, denn die Folgen des 3. und namentlich des 17. Dezember sind doch dem Wahlrechtskampfe der sächsischen Arbeiter in keinem Betrage förderlich gewesen. Diese drakonischen Strafen müssen wohl verbittern, aber sie werden nicht dem Wahlrechtskampfe der Arbeiter aus anderen Kreisen neue Scharen zuführen; das Bürgertum von heute ist eben ein anderes als das von 1848, das sieht man am besten in Hamburg, wo angeblich liberal gesinnte Kreise die Wahlrechtsverschlechterung betreiben. Sieht man weiter in Betracht, was alles in Dresden zu den Opfern der Straßendemonstration zählt, daß selbst königstreue Militärvereine und ehemalige Gefesgeshüter mit in den Strudel gerissen wurden, die sich wohl kaum klar sind über das bestehende Wahlrecht, dann zeigt sich bei den uns so oft betonte Gefährlichkeit der Straßendemonstrationen recht deutlich. Wenn auch die Taktik der Sozialdemokratie bezüglich der Wahlrechtsfrage zu den bundesstaatlichen Parlamenten eine auffallend sprunghafte ist, so steht das gute Recht zur Aufhebung besserer Verhältnisse auf diesem Gebiete doch außer aller Frage, hat doch kein geringerer als Bismarck das vernichtendste Urteil über das preussische Dreiklassenwahlrecht gefällt. Und die Regierungen werden trotz allen Sträubens hier Konzessionen machen müssen, je früher desto vernünftiger. Aus diesem Grunde kann man es nur scharf verurteilen, wenn in Mecklenburg-Schwerin und Oldenburg die Wahlrechtsversammlungen von vornherein verboten wurden. Daß in Götting, Eberfeld, Danzig, Duisburg, Mühlheim a. Rh., Solingen, Wanne, Stettin, Bochum und teilweise auch in Altona, Magdeburg und Halle a. S. die Verteilung der Wahlrechtsflugblätter am letzten Sonntag durch Beschlagnahme derselben in etwas oder ganz unmöglich gemacht worden ist, kann man auch nicht als einen Akt polizeilicher Klugheit begrüßen, wie denn die Polizei in politischen Dingen immer eine unglückliche Hand hat. Es zeugt überhaupt von einem großen polizeilichen Ungehörigkeit, daß die Flugblattverteilung in den größten Städten ganz unbehelligt blieb, in anderen wieder Konfiszierungen und Sittierungen der Verteiler stattfanden. Man lege vom Parteivorstande aus jenen Blättern, die sich nicht jatt schreiben können, daß das deutsche Volk „rußisch reben“ müsse, um all seine Forderungen erfüllt zu sehen, einfach das Handwerk, dann läßt sich ohne das große Aufgebot der Scharfmacher jedenfalls mehr erreichen als mit den bis zum Siedepunkte entflammten Leidenfächern — guten und schlechten.

Eine frapperende Nachricht kommt aus Petersburg. Danach soll der Rat der Arbeiterdeputierten angeordnet haben, daß am 22. Januar, dem angeetzten Termine des Ausdrucks eines neuen bemessenen Aufstandes der Arbeiterschaft, keinerlei Demonstrationen stattfinden sollen. Die Arbeiter werden an diesem Tage einfach nicht arbeiten, für die an dem blutigen Sonntag vorigen Jahres Getöteten werden Seelenmessen gelesen werden. Nachdem, was allmählich über den Ausgang der ersten bemessenen Erhebung herausgekommen ist, war das Ergebnis in Moskau für die Revolutionäre weit ungünstiger, als es anfänglich erschienen. Petersburg hatte überhaupt verjagt und in Rußisch-Polen kam man der Ordre nur insofern nach, daß ein erneuter Versuch mit dem politischen Massenstreik gemacht wurde. An Einheitlichkeit hat die letzte Aktion zweifellos schon in den leitenden Komitees ermangelt. Darum jedenfalls auch die jegige taktische Schwächung. Im Kaukasus herrscht momentan noch die vollste Anarchie.

Im Reichstage wurde in der ersten Arbeitswoche nach den Weihnachtsferien die Generaldebatte über die acht neuen Steuervorlagen zu Ende geführt und dieses überbedeutende Steuerbudget an eine Kommission von 28 Mitgliedern verwiesen. Auch die Novelle zu dem Gesetze über die Naturalleistungen für die bewaffnete Macht wanderte, nachdem in der ersten Beratung allgemein die Notwendigkeit einer Erhöhung der Entschädigung für Quartierleistungen — nicht zuletzt als Folge der Lebensmittelerhöhung — anerkannt worden war, an die Budgetkommission. Die Aussichten der Steuervorlagen sind anscheinend die ungünstigsten; am ausschickslosten erscheinen die überhaupt unmöglichen Verkehrssteuern, welche 72 Millionen Mark bringen sollen, und die Tabaksteuer. Man muß es den Tabakarbeitern lassen, daß speziell sie eine sehr energische Agitation gegen diese neue und große Belastung ihres Erwerbszweiges entfaltet haben. Die Gefahr, die ihnen droht, ist ja auch besonders groß, denn die Zahl der brotlos werden den Berufsgeosossen würde sich auf viele Zehntausende belaufen. Die Brauer wehren sich auch nach Kräften, aber sie sind doch nicht so schlimm gefährdet wie die Tabakarbeiter, die an und für sich schon unter ganz er-

bärmlichen Lohnverhältnissen zu leiden haben. Daß diese Steuerprojekte, die nach Ansicht der Reichsregierung gar noch die schmachden Schultern schonen sollen, auch in den Kreisen der Industrie scharfe Zurückweisung finden, hat am schlagendsten die am 14. dieses Monats in Berlin auf Veranlassung des Bundes der Industriellen zustande gekommene allgemeine Protestversammlung von Vertretern der interessierten Industrien bewiesen, die sich in scharfster Weise gegen die Tabak- und Brausteuer sowie gegen die Verkehrssteuern aussprach. Im Reichstagsplenun kamen die divergierenden Anschauungen über die Steuervorlagen zum Ausdruck, eine Befriedigung mit denselben war aber nirgends vorhanden, natürlich aus den unterschiedlichsten Motiven heraus. Vom Zentrum bemerkte Abgeordneter Speck sehr zutreffend, daß keine Zeit so ungünstig sei zur Einführung neuer Steuern als die gegenwärtige mit ihrer enormen Verteuerung der wichtigsten Lebensmittel. Abgeordneter Singer brachte die konservativen und Mittelbürger auf die Weine mit der ganz richtigen Meinung, daß die Reichserbschaftsteuer, welche die Regierung nur als letzte Rettung betrachtet, die einzig annehmbare Steuer unter den Vorlagen sei. Progressivere Reichseinkommen-, Reichsvermögens- und Reichserbschaftsteuer wären die Mittel, um die Reichsfinanzreform durchzuführen und die ungerechten indirekten Steuern überflüssig zu machen. Die Konservativen versicherten darauf natürlich mit heiligem Eifer, daß sie grundsätzliche Gegner der Erbschaftsteuer wären, Abg. Gamp (kons.) bezeichnete sie förmlich als einen Akt der Pietätlosigkeit! Beachtenswert war allerdings auch, daß sich von konservativer Seite Karborsch und Gamp gegen die Tabak-, die Bier- und die Verkehrssteuer aussprachen. Graf Ranig, der dem Bundesrate einige Unhöflichkeiten sagte über die zu große Nachgiebigkeit untereinander, leitete sich den sonderbaren Auspruch, daß die Abschaffung der indirekten Steuern gerade den Arbeiter schädigen würde. Genau das Gegenteil würde aber der Fall sein! Im übrigen redeten die Herren Konservativen einer Weinfsteuer das Wort. Der preussische Finanzminister Rheinbaben machte die bemerkenswerte Aeußerung, daß auch er am gerinsten die Liebesgaben für die agrarischen Schnapsbrenner beseitigt sähe. Im weitem bekannte sich dieser Bundesratsbevollmächtigte wieder einmal als Feind der Gewerkschaftsorganisationen. Diesmal diene ihm der Haushaltsetat eines Arbeiters, den er in der „Mündener Post“ gefunden, als Material. 86 Mk. pro Jahr soll jener bayerische Arbeiter nach Rheinbaben an die sozialdemokratische Partei bezahlen. — Fürs Vaterland, das teure, wäre aber kein Pfennig übrig. Abg. Geyer, der als Fachmann eine wirkungsvolle Rede gegen die Tabaksteuer hielt, machte dem Finanzminister klar, daß er mit Absicht falsch gelesen habe, denn nur 3 Mk. seien für Parteizwecke in jenem Haushaltsetat aufgeführt. Geyer meinte ferner, bei dem betreffenden Arbeiter käme jedenfalls ein Buchdrucker in Frage — „das könnte er bei seinem verhältnismäßig hohen Gehalte sein“ — und zergliedernde dann nicht ganz zutreffend die Art, wie unsere Verbandsbeiträge Verwendung finden. Für uns ist an den Gezerischen Ausführungen das auffallend, daß hier auf einmal die Buchdrucker wieder einen verhältnismäßig hohen Lohn haben sollen. Denn einmal müssen wir uns verstellen hinter anderen Arbeiterorganisationen mit unseren Löhnen und dann wieder haben wir ein verhältnismäßig hohes Einkommen. Mit den Buchdruckern treibt man es halt, wie es trifft. Abg. Weist nahm sich dann noch die Verkehrssteuern aus Korn, namentlich die Buchhändler würden stark unter der Pafektsteuer zu leiden haben. Die praktische Durchführbarkeit der Luittungssteuer sei überhaupt sehr fraglich. Robbielski habe als Generalpostmeister 1898 ganz zutreffend gesagt, jede Verkehrsleistung bedeute eine Erhöhung der Einnahmen. Sehr gut führte er den Reichsschatzsekretär mit dessen Bemerkung, es wäre Wahnsinn, direkte Steuern zu schaffen, um die indirekten zu beseitigen, mit dem Hinweis auf den reaktionären preussischen Minister Manteuffel ab, der im Jahre 1859 die Aufhebung der Mahl- und Schlächsteuer und ihre Ersetzung durch eine direkte Einkommensteuer empfohlen habe. Herr von Stengel, der folgendermaßen seine Finanzreform zerupft sah, sprach dennoch die Hoffnung aus, daß zwischen der zweiten und dritten Lesung sicher eine Einigung erzielt werden würde — er muß also seine Pappenheimer beim Kuhhandel gut kennen.

Eine deutsche Heimarbeitsausstellung wurde am 17. Januar in Berlin in der Alten Akademie (Unter den Linden 38) eröffnet und soll bis Ende Februar dauern. Bekanntlich war mit dem von den freien Gewerkschaften anfangs März 1904 nach Berlin einberufenen ersten allgemeinen Heimarbeiterkongresse auch der Versuch zu einer ersten bearbeitigen Ausstellung verbunden. Die schreienden Mißstände, die massenhaft in der Hausindustrie vorhanden sind, haben nun durch das Zusammenwirken der in Betracht kommenden Gewerkschaften mit Sozialpolitikern zu einem zweiten Appelle an das öffentliche Gewissen geführt, der nicht ungehört verhallen darf. Prof. E. Franke — einer der Hauptförderer des Unternehmens — widmet in seiner „Sozialen Praxis“ dieser zweiten Ausstellung einen warm empfundenen Artikel, aus dessen Schluß wir hier folgende Stellen wiedergeben: Wie in der Vorberereitung des Unternehmens Angehörigen des Bürgerturns und des Arbeiterstandes ohne Unterschied der Partei, der Organisation, des Berufes, einmütig in gegenseitiger Unterstützung zusammengelassen haben, so sollte die Heimarbeitsausstellung inmitten allen Habers und Kampfes ein Boden sein, auf dem sich Vertreter aller Parteien und Klassen mit den Regierungen und Behörden zu geschlossener Sittsarbeit sammeln, um wenigstens die größten Mißstände zu beseitigen. Die Ausstellung fällt in die Höhe der

parlamentarischen Tagung — mit Absicht, denn wir wünschen, daß davon in den Parlamenten gesprochen wird, recht laut, recht deutlich! Die Registrierung sämtlicher Heimarbeiter, die Ausdehnung der obligatorischen Krankenversicherung, die Einführung einer wirksamen Wohnungshygiene, die Erweiterung und Verschärfung der Lohnvorschriften, das Verbot der Ausgabe von Fabrikarbeit für das Haus, die Unbehängung tarifmäßiger Umachungen unter Festsetzung eines Lohnminimums, die Unterstützung gemeinschaftlicher und genossenschaftlicher Bestrebungen der Heimarbeiter, endlich das Verbot gesundheitswidriger oder eleerregender Hausindustrie, die Errichtung von Betriebswerkstätten — das sind einzelne Kapitelüberschriften für das zu bringende nötige Sanierungswerk. Nach ihm ruft die Not der Heimarbeiter, ihm gilt die deutsche Heimarbeitsausstellung!

Die Schweigepflicht der Krankenkassenärzte war unlängst Gegenstand der Beurteilung durch das badische Verwaltungsgericht. Ebenso wie für jeden andern Arzt, gilt auch für jeden Arzt einer Krankenkasse die Bestimmung des § 300 des Strafgesetzbuches, wonach ein Arzt mit schwerer Selbststrafe oder mit Gefängnis bis zu drei Monaten bestraft werden kann, wenn er unbefugt Privatgeheimnisse offenbart, die ihm kraft seines Amtes bzw. seines Gewerbes anvertraut werden. Als die Generalversammlung einer Ortskrankenkasse beschlossen hatte, dem Kassenstatut eine Bestimmung einzufügen, nach der ihre Ärzte berechtigt sein sollten, der Kassenverwaltung die zur Feststellung der Unterhaltungsansprüche sowie die für die Geschäftsführung notwendigen Auskünfte zu erteilen, verweigerte die Aufsichtsbehörde die geforderte Genehmigung hierzu, indem sie behauptete, eine solche Bestimmung widerspreche der klaren Vorschrift des erwähnten § 300 des Strafgesetzbuches. Das badische Verwaltungsgericht hat in diesem dahin entschieden, daß der Ausnahme des fraglichen Satzes in das Kassenstatut nichts entgegenstehe. Der § 300 des Strafgesetzbuches schreibe doch ausdrücklich vor, daß der Arzt „Privatpersonen“ die ihm anvertrauten Geheimnisse nicht „unbefugt“ offenbaren dürfe. Zweifellos sei aber der Kassenvorstand nicht als eine „Privatperson“ im Sinne des Gesetzes anzusehen, und was die „unbefugte“ Offenbarung von Privatgeheimnissen anbetrifft, so müsse berücksichtigt werden, daß der Verschwiegenheitspflicht höhere sittliche Pflichten gegenüberstehen, die eine Preisgabe des Geheimnisses in begrenztem Umfange manchmal erforderlich erscheinen lassen. Auch in Fällen dieser Art erscheint die durch die Verhältnisse gebotene Mitteilung nicht als unbefugt, obgleich eine bestimmte gesetzliche Vorschrift hierzu nicht ermächtigt. Es folgt dies in solchen Fällen aus der Natur der Sache, bei der die Pflicht der Verschwiegenheit mit anderen bedeutungsvolleren Pflichten kollidiert, wo die Rücksicht auf die einzelne Person gegen wichtige allgemeine Interessen zurücktreten müsse. Das Krankenversicherungsgesetz enthalte selbst eine Anzahl diesbezüglicher Bestimmungen und ermächtige die Krankenkassen zu statutarischen Bestimmungen, deren Durchführung ohne Kenntnis der Natur der in Frage stehenden Krankheit ganz undenkbar sei. Dies sei beispielsweise der Fall, wenn § 7 des Krankenversicherungsgesetzes die Einweisung des Patienten in ein Krankenhaus gestattet, sofern die Art der Krankheit besondere Anforderungen an die Behandlung oder Verpflegung des Kranken stellt. Die notwendige Kenntnis dieser Verhältnisse werden sich die Kassenorgane meistens doch nur von den Ärzten verschaffen können, die in diesem Falle eben Geheimnisse nicht „unbefugt“ offenbaren. Natürlich folge hieraus keineswegs, daß für Krankenkassenärzte die durch § 300 des Strafgesetzbuches festgelegte Schweigepflicht überhaupt aufgehoben sei. Im Gegenteil sei es in jedem einzelnen Falle Pflicht des Arztes, gewissenhaft zu prüfen, ob und inwiefern die Kenntnis des Geheimnisses für die sachgemäße Beurteilung des Falles und für die über die Art der Krankenunterstützung zu fassende Entschließung notwendig sei. So würde z. B. die Mitteilung von dem Vorliegen einer Geschlechtskrankheit oder von einer Selbstverstümmelung an den Kassenvorstand eine befugte sein; es wäre aber sicher eine unbefugte Offenbarung, wollte der Arzt auch darüber sich ausdrücken, bei welcher Gelegenheit sich der Kranke das Geschlechtsleiden zugezogen, oder welche Motive zur Selbstverstümmelung führten, falls ihm hierüber etwas anvertraut worden sei. Nach alledem lasse sich gegen die Aufnahme der fraglichen Bestimmung in das Krankenkassenstatut nichts einwenden; denn dadurch sollen einerseits die Ärzte nur darauf hingewiesen werden, daß ihre Schweigepflicht keine absolute sei, und die Krankenkassenmitglieder sollen darüber aufgeklärt werden, daß sie unter Umständen die Offenbarung ihrer Geheimnisse bei Inanspruchnahme der Kassenleistungen zu gewärtigen haben. Immerhin bleibe ja bei Offenbarung von Geheimnissen der fraglichen Art die Verschämung bestehen, daß die Geheimnisse nur den Kassenorganen, und zwar nur insofern bekannt gegeben werden dürfen, als dies zur Feststellung des Unterhaltungsanspruchs sowie für die Geschäftsführung, d. h. für die Handhabung der gesetzlichen und statutarischen Vorschriften in bezug auf den einzelnen Fall notwendig wäre.

Die deutsche Kriminalstatistik über das Jahr 1904 weist nach den vorläufigen Feststellungen eine Zunahme der Verurteilungen wegen Verbrechen und Vergehen gegen die Reichsgesetze auf, nachdem von 1902 auf 1903 eine Abnahme zu verzeichnen war. Es hat 1904 eine Steigerung der Verurteilungen um 11 6/14 = 2,40 Proz. stattgefunden. Diese Zunahme ist jedoch nicht so auszulagen, daß das deutsche Volk jetzt mehr zu Gesetzesübertretungen neigt als früher, denn einmal ist die Gesamtbevölkerung in derselben Zeit um 1,40 Proz. gestiegen. (Fortsetzung in der Beilage.)

# Beilage zum Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Nr. 7.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Abonnementpreis 65 Pfennig vierteljährlich.

Leipzig, den 18. Januar 1906.

Inserate kosten: die Nonpareillezeile 25 Pf.; Versammlungsanzeigen u. Arbeitsmarkt 10 Pf.

44. Jahrg.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

zweitens hat die Einführung des Kinderjugengesetzes auch schon eine ansehnliche Zahl von Verurteilungen (1827) gezeigt, und drittens ist zu berücksichtigen, daß die eigentümlich außerhalb des Strafverfahrens liegenden Weibebildungsfragen die auffallende Steigerung von 56923 auf 60095 oder 5,60 Proz. zeigen. Für die übrigen Delikte bleibt im allgemeinen also eine der Bevölkerungszunahme entsprechende Vermehrung der Verurteilungen. Die Gesamtzahl der Verurteilungen betrug im Jahre 1904: 516967, 1903: 505353, 1902: 512329, 1901: 497310 und 1900: 469819. Die einzelnen Gruppen weisen folgende Verurteilungen auf: Verbrechen und Vergehen gegen die Person 220164 (1903: 212960), gegen das Vermögen 202849 (204505), gegen Staat, öffentliche Ordnung und Religion 92679 (86638), Amtsvergehen 1275 (1250). Die Delikte, welche sich gegen das Vermögen richten, die schon im Jahre 1903 einen Rückgang um über 4000 gezeigt hatten, sind weiter um 1656 gesunken. Es ist dies eine Folge der Besserung der Erwerbsverhältnisse und der Arbeitslosigkeit. Die Verurteilungen wegen Diebstahls sind von 100859 auf 98875, also um fast 2000 gesunken. Auch Fälscherei und Betrug zeigen eine Abnahme der Verurteilungen. Die Gruppe der gegen die Person gerichteten Delikte, die im Jahre 1903 einen Rückgang von mehr als 3000 Verurteilungen aufzuweisen hatte, ist im Jahre 1904 um 7200 emporgeschritten. Einen großen Anteil an dieser Zunahme haben die Verurteilungen wegen Weibebildung. Im übrigen zeigt die größte Zunahme die in den Vorjahren um 2000 zurückgegangene Zahl der wegen gefährlicher Körperverletzung Verurteilungen, und zwar eine Steigerung von 96177 auf 98984, also um 2800. Auch die Verurteilungen wegen einfacher Körperverletzung haben eine Zunahme um fast 700 erfahren. Sehr stark gestiegen sind infolge der Ausdehnung des Straßenbahnverkehrs die Verurteilungen wegen fahrlässiger Gefährdung eines Eisenbahntransportes, nämlich von 1821 auf 2073, also um 28 Proz. Von den Verbrechen und Vergehen gegen die Sittlichkeit zeigen die schwereren meist eine kleine Abnahme. Die sehr starke Zunahme der Verurteilungen in der Gruppe der gegen Staat, öffentliche Ordnung und Religion gerichteten Delikte um über 6000 oder fast 7 Proz. ist hauptsächlich zurückzuführen auf das schon erwähnte neue Gesetz über die Kinderarbeit, sodann auf die stark gestiegene Zahl der wegen Vergehen gegen die Gewerbeordnung Verurteilungen, die um über 3000 angewachsen ist. Wegen Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen über die Sonntagsruhe sind allein 9056 Personen verurteilt gegen 8057 im Jahre 1903. Die Verurteilungen wegen Widerstandes gegen Vollstreckungsbeamte sind von 16001 auf 16967 gestiegen. Die Zahl der wegen Meineides Verurteilten hat sich nicht geändert. Wegen Majestätsbeleidigung sind 239 Personen verurteilt, gegen 259 im Jahre 1903. Die Kriminalität der jugendlichen Personen hat aber auch im Jahre 1904 wieder abgenommen. Die Verurteilungen von Personen unter 18 Jahren sind nämlich von 51046 auf 49993 zurückgegangen, zweifellos auch eine Folge der bessern Erwerbsverhältnisse.

Gastwirtschaften und Kleinhandlungen mit Branntwein gab es anfangs vorigen Jahres in den 40 deutschen Großstädten 47970, ungerundet der Militärantennen, Schiffrestaurants und Wirtschaften auf Festplätzen. Wendet man die gewöhnliche Durchschnittsberechnung an, so käme schon auf 227 Einwohner eine Schankwirtschaft bzw. Branntweinhandlung. Die Anzahl der Personen, auf welche eine Gast- oder Schankwirtschaft entfällt, ist verhältnismäßig niedrig in Kiel (631), Braunschweig (570), Essen (549), Gelsenkirchen (488), Dortmund (438) usw.; hoch dagegen in Frankfurt (161), Mannheim (164), Stettin (164), Berlin (165), Nürnberg (167) usw. Die wenigsten Schankwirtschaften mit Branntweinausschank besitzen Nürnberg (auf 13204, Bewohner kommt eine solche), Braunschweig (1031), Kiel (955), München (924) und Halle (851); die meisten dagegen Bremen (211), Berlin (220), Rixdorf (246), Stettin (251), Straßburg (281) und Stuttgart (296). Die Zahl der alkoholischen Wirtschaften (Kaffeestuben usw.), bei denen die Bedürfnisfrage nicht geprüft werden kann, beträgt in den deutschen Großstädten mit Ausnahme von Berlin und Breslau, für die keine Angaben vorliegen, 1933, und zwar entfällt eine solche Wirtschaft in den Städten mit Ortsstatut auf 1176, ohne Ortsstatut auf 4762 Einwohner.

## Eingänge.

Eine Hätelbiographiekarte ist das neueste Zeugnis des Ansichtspostkartenverlages Karl Linke in Leipzig-Stötteritz, Mühlauerstraße 19. In Form einer Ansichtskarte wird eine Ansicht des im Einweihungsstadium stehenden Häteldenkmals geboten, und auf 19 Textzeilen finden wir das Leben und das Begräbnis unseres Richard Hätel sowie die Einweihung des ihm vom Ver-

bande gesetzten Denkmals geschildert. Der Einzelpreis dieser Karte beläuft sich auf 15 Pf.

Das Jahrbuch 1906 des Klubs der Wiener Zeitungsjäger präsentiert sich auch diesmal wieder in der vornehmen und künstlerischen Ausstattung wie bisher. Der Inhalt ist den praktischen Bedürfnissen der genannten Kollegen sehr vorteilhaft angepaßt, außerdem bringt es die gedankenreiche Festschrift des Kollegen Hüger aus Anlaß der 25jährigen Jubelfeier des Klubs sowie das Bildnis des Ehrenobmannes des Klubs, des vor kurzem verstorbenen verdienstvollen Kollegen Leopold Schwidowetz. Der Preis dieses einzigartigen Jahrbuches beträgt 4 K und ist vom Rechnungsführer des Klubs, Kollegen Franz Schindegger, Wien IX, Berggasse 31, zu beziehen.

## Briefkasten.

Nach Stuttgart und Ulm: Für die durch Ueberfendung der betreffenden Nummer der „Schwäbischen Tagwacht“ erwiesene Aufmerksamkeit verbindlichen Dank. Die Annahme, genanntes Parteiblatt habe durch Nichterwähnung der Buchdrucker bei Aufzählung der Aufträge der Gewerkschaftspresse wohl dokumentieren wollen, daß unser Verband bei ihm nicht mitzähle, ist irrig. Die „Schw. T.“ hat jene Zusammenstellung der „Holzarbeiterzeitung“ entnommen, und dieses Gewerkschaftsblatt konnte die Auflage des „Korr.“ deshalb nicht als Beweis für den Fortschritt unserer Organisation anführen, weil bei uns nicht jedes Mitglied das Verbandsorgan erhält, sondern auf dem Wege des Einzelabonnements oder des örtlichen Obligatoriums. In den meisten freien Gewerkschaften ist das anders, weshalb bei diesen auch an der Auflage der Mitgliederstand nachzuweisen ist. — Nach Mittau: Herzlichen Dank für freundliche Begrüßung von der ersten Buchdruckerversammlung in Mittau und ein Glückwunsch dem baltischen Buchdruckerverband! — G. K. in Halle a. S.: Daß sie brüllen, bis sie im Gesichte indigoblaul anlaufen; wir haben lediglich Ihre Helidentaten festzunageln. Das ist geschehen und damit basta. Gruß! R. — Mitgliedschaft Neuenbürg a. G.: Herzlichen Dank und Gruß! R. — U. B.: Bewiß; wenn derselbe die Mittel dazu hat, dies auf seine Kosten aushalten zu können. — Th. in Plauen: Da es sich in dem Falle J. um Privatschulden handelt, kann diese Notiz unter Verbandsnachrichten keinen Platz finden.

## Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamissoplatz 5, III.

**Erzgebirge-Vogtland.** Der Schweizerdegen Karl Barthel aus Dresden wird ersucht, sich binnen 14 Tagen bei Otto Dähnel in Chemnitz, Jahnstraße 49, zu melden, andernfalls Ausschluß erfolgt. Desgleichen wird um Angabe der Adresse eines Sezers Froeh, zuletzt in Oelsnitz i. B., gebeten.

**Dortmund.** Der Sezer Erich Fischer aus Myslowitz wird gebeten, seine Adresse an den Kassierer Anton Keller, Bergmannstraße 5, gelangen zu lassen.

**Roburg.** Hier sind Differenzen ausgebrochen, weshalb Konditionsangebote sehr vorsichtig aufzunehmen sind.

## Adressenveränderungen.

**Bezirk Ascherleben.** Vorsitzender: Emil Wättnner, Wolfsberg 3.

**Bezirk Girschbergi.** Schl. Vorsitzender: G. C. Mehnert, Markt 9; Kassierer: Karl Reimann, Warmbrunnstraße 20 d.

**Bezirk Sangerhausen.** Vorsitzender: Rob. Schulze, Sangerhausen, Jakobstraße 21.

**Bezirk Jossen.** Vorsitzender: B. Mehrle, Chausseestraße 27; Kassierer: A. Zipfer, Neuenborfer Chaussee.

**Woloda.** Vorsitzender: Ernst Klopfer, Bergstr. 62, II; Kassierer: Ernst Hipper, Jenastraße.

**Ascherleben.** Vorsitzender: Emil Wättnner, Wolfsberg 3; Kassierer: Max Wegener, Heßlingerstraße 19.

**Mue i. Erzg.** Vorsitzender: Artur Kupfer, Schönebergerstraße 11, I; Kassierer: Oskar Ritter, Mehnertstraße 51.

**Braunsberg (Ostpr.).** Vorsitzender: D. v. adau, Poststraße 70.

**Donauwörth.** Vertrauensmann: Max Reindl, Reichstraße 178; Kassierer und Reiskassenerwarter: Jos. Rudolph, Rügelsplatz 118.

**Rattowitz.** Vorsitzender: Wilh. Weil, Paulstraße 8; Kassierer: E. Bannier, Goethestraße 5.

**Vosen.** Vorsitzender: R. Wieseler, Gr. Berlinerstraße 35/37; Kassierer: Loil.

**Schleswig.** Vorsitzender: G. Müller, Friedrichstraße 95; Kassierer: Chr. Thomsen, Schubystraße 38.

**Siegen.** Vorsitzender: Artur Richter; Kassierer: Wilh. Eggers.

**Speier.** Vorsitzender: Wilhelm Hoffmann, Schön-

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigeliegte Adresse zu richten):

In Wolda der Drucker Karl Ewe, geb. in Nordhausen 1887, ausgel. das. 1906; war noch nicht Mitglied. — Emil Brog in Weimar, Bischofstraße 15.

In Danzig der Stereotypen Bruno Lemke, geb. in Danzig 1884, ausgel. das. 1906; war noch nicht Mitglied. — In Konig der Sezer Eward Lepert, geb. in Spuden (Kreis Heydeburg) 1865, ausgel. in Prüßfulus (Kreis Memel) 1886; war noch nicht Mitglied. — G. M. David in Danzig, Grabengasse 9, II.

In Dortmund der Drucker Bernhard Wemann, geb. in Dortmund 1886, ausgel. in Chemnitz 1905; war noch nicht Mitglied. — August Schippers, Braunschweigerstraße 27.

In Erfurt der Schweizerdegen Gustav Pitta, geb. in Mißhausen i. Thür. 1872, ausgel. das. 1890; war schon Mitglied. — S. Stange in Erfurt, Wolfstraße 20.

In Grevesmühlen der Sezer Wilhelm Storer, geb. in Doberan 1885, ausgel. das. 1904; war schon Mitglied. — Rud. Holz in Schmerin i. M., Bergstraße 7.

In Kaiserslautern die Sezer I. Eugen Magin, geb. in Neustadt a. G. 1877, ausgel. in Kaiserslautern 1894; 2. Friedr. Wilh. Reinkshagen, geb. in Kaiserslautern 1881, ausgel. das. 1898; 3. Alfred Escher, geb. in Koburg (Thür.) 1883, ausgel. das. 1901; waren schon Mitglieder. — Gustav Hofmann, Tünderstraße 8.

In Kolbitz der Sezer Rud. Müller, geb. in Kolbitz 1886, ausgel. das. 1905; war noch nicht Mitglied. — In Markneukirchen der Sezer Max Reichel, geb. in Schönau b. Chemnitz 1886, ausgel. in Chemnitz 1905; war noch nicht Mitglied. — C. W. Stoy in Chemnitz, Amalienstraße 41.

In Konstanz der Sezer Friedrich Manz, geb. in Winterthur 1887, ausgel. in Rottenburg a. N. 1904; war noch nicht Mitglied. — Chr. Holz, Schöffelstraße 11.

In Pirmasens der Sezer Edmund Schnepf, geb. in Udenbach 1884, ausgel. in Waldmohr 1901; war noch nicht Mitglied. — Robert Böhm, Ringstraße 102.

In Rier der Drucker Ernst Fien, geb. in Gotha 1887, ausgel. das. 1905; war noch nicht Mitglied. — R. Herrig, Kapellenstraße 26.

## Arbeitslosenunterstützung.

**Girschberg i. Schl.** Das Biatikum für Durchreisende seitens des Ortsvereins und das an Ausgesetzte und Nichtbezugsberechtigte wird von jetzt ab vom Kollegen Sandmann in Girschberg, Wilhelmstraße, während der Arbeitszeit ausgegibt und werden die Reiskassenerwarter gebeten, die reisenden Kollegen darauf aufmerksam zu machen.

## Berammlungskalendar.

**Danzig.** Versammlung Sonntag den 21. Januar, vor mittags 10 Uhr, im Schuhmachergewerkschafts, Vorkäse 9.

**Frankfurt a. M.** Maschinensehergeneralversammlung Sonntag den 21. Januar, vormittags präzis 10 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Kolg 4.

**Freiburg (Schwaben).** Generalversammlung Sonnabend den 20. Januar, abends 7/8 Uhr, im Restaurant „Stadt Dresden“.

**Gießen.** Bezirksmaschinenmeisterversammlung Sonntag den 21. Januar, nachmittags 3 Uhr, im Vereinslokale Restaurant „Jung Landgraf“, Langgraf Philippsplatz.

**Hagen i. W.** Bezirksversammlung am 11. Februar in Hagen. Anträge sind bis zum 31. Januar bei dem Vorsitzenden einzureichen. Näheres durch Zirkular.

— Maschinenmeisterversammlung am Sonntag dem 21. Januar, vormittags 11/11 Uhr, im Vereinslokale G. Breime, Hochstraße 78.

**Halberstadt.** Generalversammlung Sonnabend den 20. Januar, abends 8/8 Uhr, im Gewerkschaftshaus.

**Halle a. S.** Versammlung Sonnabend den 20. Januar, abends 8/8 Uhr, im Gasthof „Zu den drei Königen“.

**Hohenfels.** Generalversammlung Sonnabend den 20. Januar, abends 8/8 Uhr, im Vereinslokale G. Wenzel, Heiligegeiststraße.

**Köslin.** Bezirksversammlung am 25. Februar in Köslin. Anträge sind spätestens 14 Tage vorher beim Bezirksvorsitzenden Karl Zobel, Große Baustraße 6, einzureichen.

**Konstanz.** Bezirksversammlung Sonntag den 4. Februar, vormittags 9 Uhr, in der „Gemanuia“ in Konstanz. Anträge sind bis 25. Januar einzureichen. Tagesordnung durch Zirkular.

**Kottbus.** Versammlung am 20. Januar, abends 8/8 Uhr, bei Schöner, Weinstraße.

**Landshut.** Generalversammlung Samstag den 20. Januar, abends 7/8 Uhr, im „Vierdecker“.

**Ludwigshafen a. Rh.** Versammlung Sonntag den 20. Januar, abends 1/8 Uhr, in den „Vier Jahreszeiten“.

**Lübeck.** Generalversammlung am 27. Januar. Anträge sind bis zum 21. Januar beim Vorsitzenden einzureichen. Näheres durch Zirkular.

**Mühl.** Versammlung Samstag den 20. Januar, abends 8/8 Uhr, im Restaurant Prodnanns, Oberstraße. Näheres durch Zirkular.

**Stettin.** Maschinenmeistergeneralversammlung Sonntag den 20. Januar, abends 9 Uhr, im Vereinslokale „Wib“ 67.

**Stuttgard.** Maschinenmeistergeneralversammlung Samstag den 20. Januar, abends 8 Uhr, im Vereinslokale „Wib“.

**Wittenberg.** Maschinenmeistergeneralversammlung Sonnabend den 20. Januar, abends 8 Uhr, im Vereinslokale Baumgarten.

**Tarifamt der Deutschen Buchdrucker.**

Berlin-SW 48, Friedrichstraße 239.  
Briefadresse: z. B. des Geschäftsführers Herr Paul Schliebs.

**Näher Nachtrag**

zum Verzeichnisse der den Tarif anerkennenden Firmen vom 30. April 1905.  
(Begründete Einwendungen gegen die Aufnahme einer Firma sind spätestens innerhalb 14 Tagen einzureichen.)

**I. Kreis.**

Voizenburg a. G.: Herold, R.  
Bremen: Großkopf & Ko.  
Pyrmont: Weißer, A.

**II. Kreis.**

Nachen: van Gils, C.; Lassen, Gerh.  
Barmen: Hüll & Klein.  
Dülken: Schönig, Alfred.  
Eberfeld: Friedrichs & Ko., R. L.  
Eupen: Heinrich, Fern.; Tilgentamp, Julius; Rosenstein, Wilh.

Ferloh: Klingner & Ko., C.

Kenelacr: Mühl, Math.

Koblenz: Scheib, S. L.

Köln a. Rh.: Schaaf, Franz.

Döhrup i. W.: Vereinigte Zeitungen.

Rheydt: Kirchbaum, Josef; Leuchtenrath, S.

**III. Kreis.**

+\*Limburg a. d. Bahn: Goerlach, Gebr.; Sternberg, Adolf; Limburger Vereinsdrucker.

**IV. Kreis.**

Gammertingen: Daikler, Chr.  
Kaiserslautern: Kehler, Jakob.  
Ludwigshafen-Mundenheim: Fischer, Eduard.  
Mehingen: Hauser, Gg.  
Neustadt (Baden): Jundt, Gustav.  
Neufingen: Bardenschlager, Rob.  
Stuttgart: Waz, Josef.

**V. Kreis.**

Dettelbach a. M.: Triltsch, Konrad.  
+\*Neunburg a. W.: Strohmayer, Franz.

**VI. Kreis.**

Halle a. S.: Risch, Heinrich.  
Reiz: Vereinigte Papierwarenfabriken S. Krotoschin.

**VII. Kreis.**

Crimmitschau: Kriegel, Gotthold.  
Dresden: Pohl & Ko.  
Leutetitz-Roschbaude: Reichmann, Emil.  
Marxstadt: Biedner, S.  
Meerane: Sievers, Johannes.  
Mookau: Schöppe, Max.  
Zittau: Schiemann & Ko., G. m. b. H.

**VIII. Kreis.**

Berlin: Bartholby & Klein, G. m. b. H.; Hühn, Johannes.  
Schönberg: Bietz, Paul.

**IX. Kreis.**

Hirschberg i. Schl.: Scholz, Heinz.

Königsberg i. Pr.: Rarg & Mannef, Vereinsdrucker.  
Marienwerder: Groll, Wendt.

Aus dem Verzeichnisse der tariftreuen Buchdruckereien wurden getrichen:

H. Hillers-Hamburg, S. Hipler-Schötmar (I. Kreis);  
Böhm & Ko.-Zittau (VII. Kreis).

Arbeitsnachweis Darmstadt. Verwalter: Wilh. Ernst, Stiftstraße 41. — Dortmund. Verwalter: S. Surmann, Leopoldstraße 40. — Gildesheim: Verwalter: Ernst Behrens, Alfelberstraße 34.

Schiedsgericht Bielefeld (Gehilfenwahl): L. Ernst, Vorsitzender, Weststraße 28; Th. Diedmann, S. Keffe-meier, P. Franz, G. Droste, Mitglieder bzw. Stellvertreter.

Schiedsgericht Hagen (Gehilfenwahl): L. Lorenz, Vorsitzender, Pleyerstraße 1c; S. Hedmann, D. Wöf-fenberg, S. Dethloff, L. Wetter, Mitglieder bzw. Stellvertreter.

Schiedsgericht Königsberg i. Pr. (Prinzipalwahl): S. Rasche (Hartung), Vorsitzender; Direktor Loew-c, G. Kautenberg, Hensel, E. Masuhr, Mitglieder bzw. Stellvertreter.

Berlin, 12. Januar 1906.  
Georg W. Bügenstein, R. S. Giesecke,  
Prinzipalvorsitzender. Gehilfenvorsitzender.  
Paul Schliebs, Geschäftsführer.

**Etwa 60 Seher**

zurzeit in einem größern Adressbuche tätig, suchen per sofort Stellung. Nur solide, tüchtige Herren, die nachweislich im wissen-schaftlichen Werkfabe bewandert sind, reflektieren auf dauernde Stellung. Werte Offerten erbeten an **Math. Marx**, Schriftsetzer, Potsdam, Sägerstraße 34, Hintexh. I. [458]

**Ein Herr**

gleich wo wohnhaft, sofort gesucht zum Verkauf von Zigarren an Wirte, Händler usw. Vergütung ev. 250 Mk. pro Monat oder hohe Provision.  
A. Rieck & Ko., Hamburg. [457]

**Tüchtigem Schriftsetzer**

wird in neu zu errichtender Druckerei eines Zeitungsverlages in Thüringer Industriestadt angenehme erste (Metzger-) Stelle geboten. Wer-langt werden 5000 Mt. Einlage gegen Ver-zinsung und Gewinnanteil. Disposition beder-seitig. Beste Mitteilungen unter G. 3113 erb. an **Jansenstein & Vogler, A.G., Leipzig.** [438]

**Jüngeren tüchtigen**

**Akzidenzsetzer**

sofort in dauernde Kondition gesucht von **Erhard Seyler, Schenke** in E. Werte Offere-ten mit Alters- und Gehaltsangaben sowie Ab-schrift von Zeugnissen erbeten. [462]

**Schweizerdenen**

selbständ., ordnungsliebende Kraft, für dauernd gesucht. Bevorzugt ein Herr, welcher in Lokale-berichterstattung gewandt ist und event. Flachs-sterotypie kennt. [460]  
Buchdruckerei **Joseph Lutz, Wiesbach** (Bayer. Hochland).

**Suche einen tüchtigen und erfahrenen Stempelschneidergehilfen**

für Frankfurt a. M. Näheres unter Nr. 449 durch die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

**Tüchtiger Korrektor**

für Zeitung und Akzidenz (Buchmann) sucht als solcher oder zur Stütze des Faktors sofort Stellung. Werte Offerten mit Gehaltsangabe unter Nr. 464 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

**Junger Seher**, in allen Sphären bes-tändige, wand. sucht dauernde Kondition. Werte Offerten unter M. P. haupt-postlagend **Linden-Hannover** erb. [456]

**Grich Sto.!** Rechte zurück! Alles geordnet. Stelle bei W. frei für Dich!

**Achtung!**

**Schriftsetzer, Stereotypenreue und Galvanoplastiker!**

Die Kollegen werden in eigenem Interesse ersucht bei Konditionsangeboten nach **Breslau** unbedingt vorher Erkundigungen einzuziehen beim Vorlesenden [459]  
**Karl Zahnel, Breslau V, Gräbischenerstr. 62.**

**Spezial-Offerte!**

**Meyers Großes Konversations-Lexikon** neueste (VI.) Auflage, 20 Bände à 10 Mt. liefert franco gegen Monatsraten von 3 bis 5 Mt. — Prospekte zu Diensten.  
E. Sittig, Berlin, Wertenstraße 28c.

**Hansalin**, neues Matrizenpulver (nur eig. Fab.), à 100 Ko. 40 u. 35 Mk. Lager in Stereotypenpapieren in allen Form. Glatt u. woll. Druckklz für Rot. in allen Breit. Cell.-Tonplatten, 27:63 cm, 3,50 Mk. i. Spez.-Gesch.  
**H. Andressen & Sohn, Hamburg.** [418]

**Stuttgarter graph. Versandhaus**, **Theodor Leibius**, jetzt **Rotebühlstrasse 49 b**, empfiehlt **Setzerblusen, Maschinenanzüge, Ahlen, Pinzetten, Scheren, Zurechtmänner, 5farb Bier- u. Weinzipfel, Kravattennadeln, Broschen, Manschettenknöpfe, Bierkrüge, Pokale, Schnupftabaksdosens, Feuerzeuge.** Illustr. Preisliste gratis u. franco.

**Verlag von Julius Mäser in Leipzig-R.**  
Kleinste deutsche Grammatik. 50 Pf.  
Meyer, Organisation und Geschäftsbe-trieb des Deutschen Buchhandels. 25 Pf.  
Richmond, Grammatik der Lithographie. 1 Mk.  
Die Festtage des Buchdruckers. 1 Mk.  
Lehrvertrag für Buchdruckerlehrlinge. (Nach der neuen Gewerbeordnung abgeändert.) Preis pro Exemplar 20 Pf., bei 5 Exemplaren à 15 Pf., bei 10 Exemplaren à 12 Pf.  
Lehrbriefe für Buchdrucker. In künstle-rischer Ausführung. 2 Mk.  
Gautschbriefe auf Kunstdruckpapier. 1 Mk.  
Porto und Verpackung (Rolle) 40 Pf.  
Buchdruckerdiplom für Geschäfts- und Arbeitsjubiläen. Entworfen von Prof. M. Honegger in Leipzig. 6,50 Mk. [47]

**Graphischer Anzeiger Halle a. S.**  
Zusendung gratis-franco.  
Enthält stets Neuheiten in Farben-Wappen- u. technischen Artikeln. — Fach-Literatur.  
Königstr. 58 (nur 10 Min. vom Hauptbahnhofe).

**L**exika, Gesetzlicher, Klassiker, Wollast u. Mensch-heit, Bliz, Platan (Naturheilkunde) usw. liefert gegen bequeme monatliche Teilzahlungen [801 H. Wilhelm, Dresden-N., Eschenstrasse 7. Speziell den Dresdener Koll. empfehle mich zur Liefer. v. Fachliteratur. Prospekte zu Diensten!

**Technikum für Buchdrucker**

Bildungsstätte für jüngere Buchdrucker und Seher von Buchdruckerei-Besitzern, welche sich allseitige technische Bildung aneignen wollen, um den Anforderungen, welche die Neuzeit an den Faktor oder den Leiter einer Buchdruckerei stellt, gerecht werden zu können. Gehilfen, welche diesen Kursus mit Erfolg absolviert haben, werden ev. Stellen nachgewiesen. Prospekte so-wie Lehrpläne durch die Geschäftsstelle, **Leipzig-R., Senefelder-Strasse 15.**

**Technik der bunten Akzidenz.**  
**Rid. Härtel** in Leipzig-R. — 3,50 Mt.

**Berein der Berliner Buchdrucker und Schriftgießer.**

Sonnabend den 27. Januar in der „Neuen Welt“, Hasenheide:

**Großes Kostümfest**

ein Volksfest in Langer darstellend. Auftreten von echten Marokkanern in ihren nationalen Kriegstänzen und Gebräuchen, sowie viele andere Uebersetzungen.

**Anfang 9 Uhr. Tanz in allen drei Sälen. Eintritt 50 Pf.**

Einladkarten sind auf der Verwaltung und bei den Kassaboten zu haben.

Eine allgemeine Beteiligung der Kollegen mit ihren Angehörigen erwartet  
**Die Vergnügungskommission.** [461]

**Berein der Stereotypenreue und Galvanoplastiker Berlins und Umgegend.**

Sonntag den 21. Januar, abends präzis 7 Uhr, in „Wends Festsaal“, Reutstraße 19:

**Generalversammlung.**

Tagesordnung: 1. Vereinsnachrichten; 2. Aufstellung von Kandidaten zur Vorstandswahl; 3. Wie stellen wir uns zur Tariffrage? Event. Anträge; 4. Aufnahme neuer Mitglieder; 5. Berichtedes. [463]  
Die Vorstandssitzung findet um 6 Uhr statt. Der Vorstand.

**Maschinenmeisterverein Hamburg-Altonaer Buchdrucker.**

Sonnabend den 20. Januar, abends präzis 9 Uhr, im Vereinslokale „Karlsburg“, Ede-Kurienstraße und Schoppensteß, Inhaber Herr Nibow:

**Generalversammlung.**

Tagesordnung: 1. Vereinsnachrichten; 2. Jahresbericht des Vorstandes; 3. Neuwahl des Vorstandes und der Revisoren; 4. Abrechnung über das Weihnachtsgewinn; 5. Neuwahl des Vergnügungsausschusses; 6. Wahl der Kongreßdelegierten; 7. Anträge zu dem Ostem-fest; 8. Berichtedes. [464]  
Zu dieser so eminent wichtigen Versammlung ist es Pflicht jedes einzelnen, pünktlich zu er-scheinen. Mit kollegialstem Gruß  
Der Vorstand.

**Darmstadt. Sonntag den 21. Januar, vormitt. 10 Uhr, im „Seher“, Maganderstraße: Mitglieder-versammlung.**

S. D. 1. Protokollverlesung; 2. Aufnahme neuer Mitglieder; 3. Antrag auf Ueberweisung der Bibliothek an das Gewerkschaftsamt; 4. Geld-bewilligung; 5. Wahl der Kartelldelegierten; 6. Berichtedes. Die Wichtigkeit der Tages-ordnung macht es notwendig, daß alle Mit-glieder in dieser Versammlung erscheinen.  
Der Vorstand. [459]

**Wir bitten um die Adresse des Herrn**

**Mfr. Manski**, welcher in vielen Städten Westame-Spellenkarten für Hotels drucken läßt. Von Kiel reiste Herr M. nach Lübeck, Schwerin und Warnemünde. Soll als Zeuge vernommen werden. Auslagen vergüten wir gern. **Schmidt & Henkel**, Buchdrucker, Kiel.

Die glückliche Geburt eines  
**Ortsvereins**  
zeigt hiermit an **Mitgliedschaft Eilenburg.**

**Dresdener Buchdr. - Gesangverein.**

Die für Sonntag den 21. Januar im Winter-programme angelegte **Hervenspartie** findet um-rändelbar nicht statt. [458]

**Leipziger Korrektorenverein.**

Sonntag den 21. Januar, vormittags 10 Uhr, im Restaurant „Johannistal“:

**Ordentliche Generalversammlung.**  
T.-O.: 1. Berichterstattung der Vereinsfunk-tionäre; 2. Entlastung des Vorstandes; 3. Neuwahl desselben; 4. Event. Anträge auf Statutenänderung; 5. Verschiedenes.  
Pflichtgemäßes Erscheinen sämtlicher Mitglieder erwartet  
Der Vorstand.

**Villingen (Baden). Allgemeine Buchdrucker-versammlung** von Villingen mit Gründung eines Ortsvereins, Sonntag den 21. Januar, mittags 2 Uhr, im „Villingen Hof“, wozu besonders die Kollegen der umliegenden Druckerei eingeladen sind.

**Otto W. Schulz**

28 Jahre alt. Er konditioniert in Nauen, Berlin, Metz, Montreux, Genf, und war zu-letzt Vertreter der Offenbacher A.-G. für Schriftgießerei und Maschinenbau in Olten (Schweiz). Wir betrauen in ihm einen aufrichtigen Mann, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden. [468]  
Berlin. **Berthold Köhn, Wilhelm Hummel.**

**Richard Härtel, Leipzig-R.**

(Inhaberin: Klara verw. Härtel)  
Kohlgrabenstrasse 43  
liefert Werke aller Art zu Ladenpreisen franko. Bestellungen von direkt per Postanweisung erbeten. **Notations-Schnelldrucke** nebst **Handsterotypie**. Bon. Präz. Brosch. 6 Mt., geb. 8 Mt.